Nr. 36. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Libertusblatt.

Dienstag, 24. März 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten im Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Der deutsche Handelstag.

(Nachdruck verboten.) bcc. Berlin, 20. März.

Der deutsche Handelstag ist heute morgen zu seiner 34. Vollversammlung zusammengetreten. Den Vorsitz führte Abg. Kämpf, die Regierung war sehr stark, u. a. durch den Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg vertreten.

Sofort nach der Eröffnung und der Bureauwahl nahm Staatssekretär **v. Bethmann-Hollweg** das Wort. Er überbrachte Grüße des Reichskanzlers, der mit der Regierung die Wichtigkeit der Beratungen des Handelstages erkannt habe und ihre Resultate schätze. Er kam dann auf die **wirtschaftliche** Lage zu sprechen: „Ich möchte davor warnen, unseren Außenhandel zum allein bestimmenden Maßstab für die Beurteilung des Standes unserer Volkswirtschaft zu machen. Den glänzenden Aufschwung verdanken wir zwar zum beträchtlichen Teile unseren Exportkreisen, daneben aber nicht zum mindesten der gewachsenen Verbrauchsfähigkeit des Inlandes, insbesondere auch der breiten Massen der handarbeitenden Bevölkerung. Die vermehrte Kaufkraft der heimischen Bevölkerung zu erhalten und weiter zu entwickeln, muß unsere besondere Aufgabe sein." Der Staatssekretär kam dann mit der Mahnung, die einheimische Kaufkraft zu erhalten, auf die **Kartellfrage**: „Der Uebertreibung des Wettbewerbs entgegenzutreten, ist eine Aufgabe, deren Lösung das Interesse der Gesamtheit fordert. Dies ist der gesunde Gedanke, der dem Kartellwesen zu Grunde gelegt werden muß. Wenn es den Kartellen gelingt, diesen Gesichtspunkt zum Grundpfeiler ihrer Maßnahmen auf dem Gebiete der Preispolitik zu machen, und wenn sie es vermeiden, die in ihren Händen befindlichen Machtmittel im einseitigen Interesse der kartellierten Unternehmer auszunutzen, so werden sie vielen Angriffen, welche gegen sie gerichtet werden, die Spitze abbrechen."

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet **die geplante Reform der Fernsprechgebühren,** über die Geh. Kommerzienrat **Andreä** (Frankfurt a. M.) berichtete. Die Versammlung beschloß hierzu die nachstehende Erklärung:

„Der deutsche Handelstag erblickt in der Beseitigung der Pauschgebühren und in der ausschließlichen Erhebung von Grund- und Gesprächsgebühren eine wesentliche Verteuerung eines unentbehrlichen Verkehrsmittels und eine neue, durchaus ungerechte Belastung und Belästigung von Handel und Industrie zugunsten des platten Landes und spricht sich daher entschieden gegen die geplante Neuerung und für die Beibehaltung der Pauschgebühren aus. Dagegen ist er damit einverstanden, daß bei größerer Gesprächszeit eine gestattete Erhöhung der Pauschgebühren stattfinde und bei Ueberbürdung eines Anschlusses, die bei einer Zahl von 10 000 Gesprächen im Jahre anzunehmen ist, die Anbringung eines weiteren Anschlusses verlangt werden kann. Die in Aussicht genommene Einführung einer neuen Gebührenstufe von 75 ₰ auf Entfernungen von über 100 bis 250 Kilometern ist mit Genugtuung zu begrüßen."

Dann folgte ein sehr beifällig aufgenommenes Referat des Herrn Franz von Mendelssohn **über das Börsengesetz, der** die Annahme folgender Resolution befürwortete:

„Der Deutsche Handelstag gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der am 22. November 1907 dem Reichstage vorgelegte Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderung des Börsengesetzes, unter Berücksichtigung der von dem Ausschusse des Deutschen Handelstages in der Erklärung vom 6. Dez. 1907 als notwendig bezeichneten Ergänzungen und Aenderungen die geeignete Grundlage für eine die Vertragstreue und Verkehrssicherheit im Börsengeschäft hebende Reform bietet. Mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit einer solchen Reform im Allgemeininteresse mißbilligt er aufs schärfste die von der Kommission des Reichstags gefaßten Beschlüsse, welche zur Folge haben müssen, die Vorlage der Reichsregierung zu entwerten oder ganz zu Falle zu bringen. Er richtet an die gesetzgebenden Körperschaften das dringende Ersuchen, mit aller Entschiedenheit diesen Beschlüssen entgegenzutreten und durch tunlichste Beschleunigung der Verabschiedung des Entwurfs der deutschen Börse endlich die Möglichkeit wiederzugeben, ihre nationalen und wirtschaftlichen Aufgaben zu erfüllen."

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Das Gefecht in Südwestafrika.

Es werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Nach einem Telegramm des Oberstleutnant von Estorff griff das Expeditionskorps des Hauptmanns **v. Erckert** am 16. d. M. die Werft **Simon Coppers** mitten in der Kalahari, etwa 100 Kilometer nordöstlich von Geinab, an. Der Feind verlor an Toten 68 Männer, 7 Männer und einige Weiber wurden gefangen genommen. **Simon Copper entkam im dichten Busch.** Der Rest der Werft zerstreute sich nach Süden und Südwesten. Hauptmann v. Erckert, Leutnant Ebinger und zwölf Mann sind gefallen. Neun Mann wurden schwer und drei Offiziere und fünf Mann leicht verwundet. Das Expeditionskorps war in zwei Kolonnen von Gochas am 6. und von Arahoab am 8. März in einer Gesamtstärke von 430 Weißen mit vier Maschinengewehren und 700 Kamelen aufgebrochen. Am 11. März vereinigten sich die Korps bei Geinab. **Nach vier Tagen wurde zum ersten Male abgekocht.** Die tägliche Wasserration für jeden Mann betrug bei heißer, trockener Witterung zuerst zwei, dann **nur einen Liter.** Bei Geinab war das letzte Wasser gefunden worden; es reichte aber nicht zum Tränken der Kamele. **Hauptmann v. Erckert** hatte auf der Spur Simon Coppers am Abend des 15. März dessen Werft erkundet. Am 16. mit Tagesanbruch griff er die Werft mit zwei Detachements unter den Hauptleuten Grüner und Willeke an, **fiel jedoch gleich bei Beginn des Gefechtes.** Hauptmann Grüner übernahm das Kommando und befahl dem im Halbkreis um die Werft liegenden Expeditionskorps einen ununterbrochenen Anlauf gegen den Feind. Dieser wurde **zwei Stunden lang von Stellung zu Stellung geworfen,** bis er vormittags halb acht Uhr seinen verzweifelten Widerstand aufgab und in regelloser Flucht nach dem Süden und Südwesten auseinanderlief. Erbeutet wurden 29 Gewehre, zahlreiche Munition, eine kleine Herde Vieh, sowie einige Pferde. Das **Hottentottenkommando,** das am 8. März nördlich von Koes eine Patrouille überfallen hatte, scheint bereits am 15. März **wieder bei Copper gewesen zu sein.** Hauptmann **Grüner** geht zunächst zum Nossob zurück, weil er Wasser haben muß. Dort findet er das letzte sichere Wasser in Arahoab. **Simon Copper** ist schwer geschädigt, aber noch **nicht endgültig beseitigt.** Die weitere Grenzbewachung und erneute Expeditionen bleiben nötig. Nach der Meldung des Oberstleutnant von Estorff muß die Leistung des Expeditionskorps als **eine ganz hervorragende Waffentat** bezeichnet werden. Mit dem tapferen und bewährten Führer Hauptmann v. Erckert verliert die Schutztruppe einen ihrer besten Offiziere.



Hauptmann von Erckert
griff Simon Copper in der Kalahari-Wüste an und ist im Kampf mit den Leuten Coppers gefallen.

Kaiser Wilhelm

hat bei der Nachricht über die Waffentat dem Kommando der Schutztruppen sofort folgendes telegraphiert:

Die Meldung von der hervorragenden Waffentat des Expeditionskorps v. Erckert hat mich mit **freudigem Stolz,** zugleich aber auch mit tiefer Trauer um den Verlust der Offiziere und Mannschaften erfüllt, welche den Erfolg über den Feind mit dem Tode besiegelten. Ich spreche dem Kommando meine **wärmste Teilnahme** an dem Tode dieser Braven und ganz besonders an demjenigen des Hauptmanns von Erckert, einer der besten und ritterlichsten Offiziere der Schutztruppe, aus.

* * *

Hauptmann Glauning in Kamerun gefallen.

Gleichzeitig mit der Nachricht von dem verlustreichen Gefechte in Südwestafrika kommt die Kunde von einem **Siege der Expedition des Majors Puder in Kamerun.** Leider ist hierbei Hauptmann **Glauning** durch einen Kopfschuß **getötet worden.** Hauptmann Glauning gehörte bis Ende 1894 dem sächsischen Pionierbataillon Nr. 12 an und trat dann zur Schutztruppe von Deutschostafrika über. 1900 wurde er zur Schutztruppe nach Kamerun versetzt. Hauptmann Glauning zeichnete sich durch riesige Arbeitskraft und besonderes Verständnis in der Behandlung der Eingeborenen aus. Sein Tod bedeutet für die Kolonie einen schier unersetzlichen Verlust.



Hauptmann Glauning.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 22. März 1908.

Das Kronprinzenpaar hat sich nach Frankfurt a. M. begeben.

Der Bundesrat erteilte dem Gesetzentwurf über Änderungen im Münzwesen und der Vorlage wegen Prägung von 15 Millionen Silbermünzen seine Zustimmung. Die Vorlage über die Einführung von 25-Pfennigstücken aus Nickel und die Erhöhung der Silberquote auf den Kopf der Bevölkerung kann also dem Reichstage zugehen.

Das Staatsministerium trat Samstag unter dem Vorsitze des Fürsten Bülow zu einer Sitzung zusammen.

Der Direktor im Justizministerium Wirkl. Geh. Oberjustizrat Dr. Lucas ist zum Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikate Exzellenz ernannt worden.

Abg. Paasche soll Blättermeldungen zufolge nicht wieder für den Landtag kandidieren wollen.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph ist besser als in den letzten Tagen. Die Fortdauer des Schnupfens ist hauptsächlich durch das ungünstige Wetter bewirkt, der Katarrh aber im Schwinden begriffen. Der Kaiser hat die verflossene Nacht gut geschlafen.

Graf Limburg-Stirum ist nicht erkrankt; die Meldung darüber beruhte auf einen Irrtum.

Aus Ratibor wird gemeldet, daß das Kreiswahlkomitee der **Zentrumspartei** dort als **Kandidaten für die Landtagswahl** aufgestellt hat Dechant Stanke und Grundbesitzer Stadtverordneter Sapletta, letzteren an Stelle des Abg. Galda, der nicht mehr kandidieren will.

Freie Eisenbahnfahrt für die Wahlmänner bei den bevorstehenden Landtagswahlen verlangte eine Resolution, die die Freikonservativen im Abgeordnetenhause eingebracht hatten. Die zuständige Kommission des Abgeordnetenhauses hat sich am Donnerstag damit befaßt, sie ist zu dem Entschlusse gekommen, der Regierung die Sache zur Erwägung zu überweisen. — Also ein Begräbnis erster Klasse!

Das Rauchverbot in den Speisewagen der D-Züge beschäftigte am Mittwoch die Budgetkommission des Reichstages an der Hand einer Petition. Man kam dahin überein, daß die Petition zur Beratung ungeeignet sei.

Fürst und Fürstin von Bulgarien sind gestern in der Hauptstadt Rumäniens, Bukarest, eingetroffen und nahmen an der Königl. Familientafel teil.

Der englische Botschafter in Konstantinopel, **O'Connor, ist gestorben.**

* * *

Podbielski und die Bauern.

Der frühere Landwirtschaftsminister hat sich kürzlich dahin ausgesprochen, daß die Zukunft der deutschen Landwirtschaft im Großgrundbesitz ruhe. Der kleinere und mittlere Grundbesitz sei an das Elend der Arbeiternot gefesselt, wovon sich der Großbetrieb durch die elektrische Kraft freimachen könne. Pod „muß immer lachen", wenn er noch den Landmann hinter dem Pfluge hergehen sieht. Molkerei- und Kreditgenossenschaften seien gut; aber in einer Genossenschaft, die eine Dreschlokomobile verwertet, wisse man nicht, wer sie gleich nach der Ernte zuerst bekommen soll. Die Überlegenheit der Großen sei durch nichts auszugleichen. — Begeisterung wird Podbielski mit dieser Einseitigkeit bei den deutschen Bauern wohl kaum auslösen!

Die Gewerbeordnungsnovelle.

In der Kommission zur Beratung der Gewerbeordnungsnovelle (Arbeiterschutzgesetze) wurde folgender **Zentrumsantrag** angenommen:

„Wird von einem Gewerbetreibenden dem Arbeiter eine **Familienwohnung** vermietet oder als Wohnung überlassen, so ist die Kündigung nur für den Schluß des Kalendermonats zulässig." Hierzu fand folgender Zusatz Annahme: „Die Verpflichtung zur Innehaltung der ortsüblichen Kündigungsfrist besteht nicht im Falle des Betruges oder der Unterschlagung, des Diebstahls, der Brandstiftung und des Versuches, Fabrikgeheimnisse zu verraten, oder im Falle der Verleitung zu einem derartigen Vergehen."

Sie wollen abspringen!

Wie das „Tagebl." hört, ist die Zahl der Abgeordneten der **Freisinnigen Fraktion** der sogen. Fraktionsdisziplin zum Trotz bei der Abstimmung des Plenums **gegen den Kompromißantrag** in der **Sprachenparagraphenfrage** zu stimmen, im Wachsen begriffen. Bisher erklärten nur **Hausmann** und **Dohrn,** daß sie bei der Durchdrückung des § 7 nicht mitwirken würden. Nun haben sich noch mehrere andere freisinnige Abgeordnete angeschlossen, so daß es wahrscheinlich ist, daß der parlamentarische Freisinn nicht vollzählig für das Ausnahmegesetz eintreten wird. — Ob's wahr ist? Wir bezweifeln bald, daß es noch wirkliche Freisinnige gibt.

Aus Südwestafrika.

über die **Expedition gegen Simon Copper** wird von zuständiger Seite weiter mitgeteilt, Simon Copper war seit etwa Jahresfrist mit 200 bis 300 Mann Gefolgschaft in der Kalahari nahe der englischen Grenze bei Geinab festgestellt. Er bildete eine dauernde Gefahr für die am Westrande der Kalahari liegenden Farmen. Auch Patrouillen wurden mehrfach angegriffen und teilweise niedergemacht. Die Versuche der Truppen im Frühjahr vorigen Jahres, den Gegner zu fassen, mußten wegen Wassermangels aufgegeben werden. Die hierbei gemachten Erfahrungen haben gelehrt, daß bei einem Unternehmen in der Kalahariwüste die **Wasserversorgung** der Truppen mehr als sonst in Afrika die Hauptschwierigkeiten bietet. In dieser Beziehung wurden daher für die — gegenwärtig einschließlich der Etappentruppen etwa 700 Mann starke — Expeditionsabteilung die eingehendsten Vorbereitungen getroffen. Die vorbeimarschierenden Truppen, etwa 400—500 Mann, wurden **auf Kamelen beritten** gemacht. Im ganzen wurden etwa 700 Kamele verwendet. Zur Sicherstellung der Nachrichtenverbindung nach rückwärts wurde eine 200 Kilometer lange Telegraphenlinie am Auob und Nosseob entlang gebaut. Der Gebrauch von Heliographen wird durch die Ebene und das dadurch für diese Zwecke unübersichtliche Gelände erschwert, auch wurden Versuche mit Brieftaubenposten angestellt, die jedoch infolge der in jener Gegend befindlichen zahlreichen Raubvögel keine großen Aussichten auf Erfolg boten. Wenn nun auch alle Vorbereitungen auf das sorgfältigste getroffen waren, so lag bei dem **ungeheuer großen Operationsgebiet,** das dem Simon Copper zur Verfügung stand, die Gefahr vor, daß der Feind sich allen Weiterungen durch einen vorzeitigen Abmarsch entziehen würde. Auch verfügte Simon Copper über ein wohleingerichtetes **Spionagesystem,** so daß eine Überraschung kaum möglich erschien. Wenn es den Truppen doch gelungen ist, den Gegner am 16. d. Mts. zu stellen und ihm einen empfindlichen Schlag beizubringen, so spricht die Tatsache für die geschickten Maßnahmen des leider zu früh gefallenen Führers, des Hauptmanns v. Erckert. Bezeichnend ist, daß der Gouverneur nach einem heute eingegangenen Telegramm die Wirkung des Sieges noch höher schätzt, als sie schon nach den bisherigen Nachrichten eingeschätzt werden mußte.

502 850 000 Mark Sekundärbahn-Forderungen.

Das neue Sekundärbahngesetz ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Es forderte 132 526 000 ℳ zur Herstellung von Eisenbahnen und zur Beschaffung der für diese erforderlichen Betriebsmittel, 62 717 000 ℳ zur Anlage zweiter und dritter Gleise, 82 134 000 ℳ zur Fertigstellung begonnener Gleisbauten, 20 424 000 ℳ zu weiteren Bauten, 220 Mill. zur Beschaffung von Betriebsmitteln, für die bestehenden Staatsbahnen, 30 Millionen zur Auffüllung des Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung zur Vermehrung der Betriebsmittel und 6 Millionen zur weiteren Förderung des Kleinbahnbaues. Insgesamt werden 502 850 000 ℳ gefordert. Für eine Linie Oberhausen West—Hohenbudberg werden 8 850 000 ℳ und für eine Linie Jünkerath—Büdaenbach 16 273 000 ℳ gefordert.

Das Steuerprivileg der Beamten.

Zugleich mit den aufgeschobenen Beamtenvorlagen ist auch die Aufhebung des Steuerprivilegs der Beamten zurückgestellt worden. Die Neuregelung steht mit der Beamtengesetzen insofern im Zusammenhange, als sie im gegebenen Falle platzzugreifen hätte, wenn die beabsichtigten Gehaltsaufbesserungen erfolgt sind. Dem Vernehmen der „Berliner Neuest. Nachr." nach liegen auch dem Tarif, nach dem die Beamtenkategorien für die Aufhebung des ihnen bisher zustehenden Steuervorrechts zu entschädigen sein würden, die bereits aufgebesserten Gehaltssätze zu Grunde.

Beamten und Konsumvereine.

Mit der viel und heißumstrittenen Frage der Betätigung von Beamten in Konsumvereinen hatte sich am Donnerstag die **Handels- und Gewerbekommission des Abgeordnetenhauses** zu befassen an der Hand einer Petition des Ausschusses des Handels- und Gewerbetages in Hannover auf Einschränkung der Beteiligung von Beamten an Konsumvereinen. Insbesondere soll den Beamten die Teilnahme an Konsumvereinen in **leitender** Stellung untersagt und den Konsumvereinen keine staatliche Unterstützung gewährt werden. Die Regierung ließ erklären, daß sie **nicht** in der Lage sei, den Beamten eine solche Tätigkeit zu untersagen, soweit der Dienst nicht darunter leide. Zur Übernahme der Ämter sei aber die Genehmigung der Aufsichtsbehörde einzuholen. Die Genehmigung zur Benutzung amtlicher Lokale werde nur in besonderen Fällen von der Aufsichtsbehörde erteilt. Die Regierung nehme den Konsumvereinen gegenüber eine **durchaus neutrale** Stellung ein. Die Unterstützung der Konsumvereine an entlegenen Orten liege aber häufig im Interesse der Verwaltung. Die Kommission beschloß nach längerer Aussprache über die Forderung, den Beamten die Übernahme leitender Stellungen in Konsumvereinen zu untersagen, zur Tagesordnung überzugehen, dagegen die Forderung der Neutralität der Regierung gegenüber den Konsumvereinen zur Erwägung zu überweisen. Eine Petition auf Besteuerung der Beamten-Konsum- und Offiziervereine wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Den schlimmsten Wahlterrorismus

gedenkt die **Sozialdemokratie** bei den bevorstehenden Landtagswahlen anzuwenden. Das geht aus einem Geheimzirkular der „Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschland" hervor, das in dem evangelischen Wochenblatt die Arbeit veröffentlicht wird und folgendermaßen zur Brutalisierung der Geschäftsleute auffordert:

„Was nun aber die **öffentliche Stimmabgabe** bei den Landtagswahlen anbelangt, an welcher Regierung und reaktionäre Parteien zähe festhalten und die der waschlappige Freisinn nur sehr schüchtern bekämpft, muß uns Frauen zu einer Waffe werden, die wir bei richtigem Gebrauch gegen das der Wahlrechtsreform feindliche Kleinbürgertum mit Erfolg benutzen können. Sie wird uns dazu dienen, eine **scharfe Kontrolle** über die Stimmabgabe der **Milchhändler, Krämer, Bäcker, Fleischer-, Kohlen- und Grünkramhändler usw. auszuüben.** All die betreffenden Geschäfte existieren meist nur dank der **Arbeiterkundschaft.** Stimmen ihre Inhaber gegen uns, d. h. nicht für Sozialdemokraten, so beweisen sie damit, daß sie bemüht sind, sich Bourgeoiskundschaft zu erobern. Nicht nur **eine Frau** muß bei einem Händler nach seinem politischen Glaubensbekenntnis forschen, sondern eine größere **Anzahl Frauen soll es tun, damit dem Manne bange wird vor vielen Kunden, die ihm abtrünnig werden könnten.** Kurz, sie (die Frauen) müssen auf die betreffenden Kreise einen Terrorismus ausüben, der so stark wie nur möglich ist. Die Tagespresse muß uns dabei zur Seite stehen. In jeder öffentlichen Versammlung muß diesem Terrorismus das Wort geredet werden."

Auch in einer sozialdemokratischen Konferenz in Berlin und anderswo sind dem Sinne nach ähnliche Aufforderungen ergangen. Das wird die Genossen aber nicht hindern, über Wahlbeeinflussungen von Seiten der Regierung oder der bürgerlichen Parteien zu jammern.

Das Vereinsgesetz ist also fertig!

Als Ausnahmegesetz mit dem Sprachenparagraphen 7! Die Freisinnigen haben dem Kompromiß auch gestern in der **Kommission zugestimmt** und damit ihren Umfall offiziell gemacht. Selbstverständlich wird das Vereinsgesetz auch so im **Plenum** angenommen werden und **Bülow hat gesiegt auf der ganzen Linie!**

Die Freisinnigen haben sich nur in der Kommission dagegen verwahrt, **Kuhhandel** getrieben und das Vereinsgesetz gegen das Börsengesetz verschachert zu haben. Das bleibt abzuwarten. Die ersten Mitteilungen über den Handel haben in **freisinnigen** Zeitungen gestanden und diese mußten es doch wissen. Noch heute spricht die **linksliberale** Presse ganz unverblümt von dem Schacher. So schreibt z. B. die linksliberale **„Berliner Volkszeitung":**

„Die **Freisinnsschmach,** zu der sich die parlamentarischen „Führer" der Freisinnigen in der Sprachenfrage verstanden haben, ist von uns schon gestern und heute gebührend gebrandmarkt worden. Was sind freisinnige „Grundsätze", wenn man sie als **Schacherobjekt** behandelt? Was sind **alle großen Redensarten** von „unentwegter" Hochhaltung der Prinzipien, wenn man entschlossen ist, sie mit Füßen zu treten, sobald ein **jammervoller politischer Kuhhandel** zu betreiben ist? Was sind **die Redensarten, mit denen man die Wähler zum besten hält? Lug und Trug!** Mit Empörung und Trauer zugleich darüber, daß freisinnige Parlamentarier sich zu dieser Verleugnung eines liberalen Grundprinzips hergegeben haben, muß man diese Schelmentat des dekadenten Freisinns buchen. Kein Wort der **Kritik,** ja des Abscheus ist stark genug, um diesen **würdelosen Umfall** so zu geißeln, wie er es verdient. Wie tief ist, wir sagen es mit Unmut und Zorn, **der Liberalismus unter der „Führung" ehrgeiziger Streber in einem einzigen Jahre gesunken,** seitdem seine reaktionären Gegner das Blockphantom erfunden haben, um damit die Dummen, die nicht alle werden — und solche gibt es auch in den Parlamenten — zu leimen! Noch nie, so lange es eine Fortschrittspartei, eine freisinnige Partei gibt, **ist der Liberalismus so schmählich verleugnet und verraten worden,** wie durch das Kompromiß in der Sprachenfrage. Mag die blockfervole Presse sich noch so sehr krümmen und winden, mag sie noch so sehr die verlogensten Argumente herbeischleppen, um den freisinnigen Kotau vor der halakistisch-reaktionären Nationalitätssphäre zu beschönigen: **der schmachvolle Kuhhandel ist nicht aus der Welt zu schaffen! Der Fraktionsliberalismus hat sich selbst an den Pranger gestellt,** indem er einem Ausnahmegesetz zustimmt.

das 2 bis 3 Millionen Preußen polnischer Zunge, 300 000 Preußen littauischer Zunge und 200 000 Deutsche (Elsaß-Lothringer) französischer Zunge um ihr Versammlungsrecht bringt, weil sie behindert sind, sich ihrer Muttersprache in Versammlungen zu bedienen. Haben die Herren, die sich zu diesem Schachergeschäft nicht zu schade dünkten, kein Gefühl für die Tragweite ihres Verrats, so hätten sie sich nie den Ehrentitel eines freisinnigen Mannes anmaßen dürfen. Haben sie aber ein Gefühl für die Bedeutung ihres Verrats, um so trauriger für sie! Um so trauriger für den Liberalismus, der nicht den Willen und die Macht hat, solche Leute mit Eilzugsgeschwindigkeit in das Privatleben zurückzuschicken. Als Vertreter des Liberalismus gehören sie nicht mehr ins Parlament!"

Ausland.

Norwegen.

Der neue norwegische Ministerpräsident. Das neue norwegische Ministerium ist nunmehr, wie schon berichtet, gebildet worden. Präsident ist der Führer der **radikalen Linken Gunnar Knudsen.** Er wohnte früher in Porsgrund, später bei Larvik als Schiffsreeder und Fabrikbesitzer. Seit 1890 ist er parlamentarisch tätig. 1901 trat er in das Blehrsche Ministerium ein, wo er in der letzten Periode Finanzminister war. Knudsen löst das Ministerium Løvland ab, das seit dem 28. Oktober 1907 im Amte war. Vor Løvland war Michelsen Ministerpräsident.

Belgien.

Abermals gepfändet! Die im Besitze der Prinzessin **Louise** befindlichen **Schmuckstücke** aus dem Nachlaß der Königin, die vor mehreren Monaten mit genauer Not einem Zwangsverkauf entgingen, wurden der „B. Z." zufolge auf Veranlassung des österreichischen Grafen Festetitsch, gegen den die Prinzessin Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 100 000 Frcs. hat, aufs neue gepfändet. Die Prinzessin behauptet, gegen den Wechsel nur 45 000 Frcs. empfangen zu haben.

Durch die Bestätigung des gegen ihn gefällten Urteils **verliert General Stössel alle Orden,** er behält nur die Kriegsmedaille, jedoch keinen Kriegsorden. Und wie steht es mit dem preußischen „Pour le merite"?

Portugal.

Für den jungen König Manuel II. von Portugal soll man bereits eifrig auf der Suche nach einer **passenden Gefährtin** sein, und zwar soll in erster Linie die englische Prinzessin Alexandra, eine Enkelin König Eduard VII., dazu ausersehen sein. Diese Nachricht scheint jedoch nur allzudeutlich aus dem Wunsche der Engländer entsprungen zu sein, die portugiesische Monarchie noch mehr in ihre Hände zu bekommen.

Marokko.

Neue Kämpfe in Marokko. Der Spezialberichterstatter des „Matin" meldet aus **Dar Ulled Batuna,** daß am 15. d. M. ein **heißer Kampf** stattgefunden hat. Das Lager des Chaujastammes wurde aus einer Entfernung von 3 Kilometern mit Schrapnells zusammengeschossen. Hierdurch wurden **1500 Marokkaner getötet.** Unter ihnen befinden sich zahlreiche Weiber und Kinder.

Amerika.

Die amerikanische Schlachtflotte besucht Japan. Der japanische Gesandte übermittelte dem amerikanischen Kriegssekretär Root eine Einladung Japans, dahingehend, daß die **Atlantikflotte** auf der Rückfahrt einen **japanischen Hafen** besuchen möchte. Der Staatssekretär Root nahm namens der amerikanischen Regierung die Einladung Japans an. Die amerikanische Flotte dürfte voraussichtlich Yokohama besuchen.

Anti-Trustgesetz! Präsident Roosevelt wird dem Kongreß in wenigen Tagen eine Botschaft zugehen lassen, in der er von neuem ein Gesetz zur Verbesserung des Shermanschen Anti-Trustgesetzes anregt.

Berlin, 22. März.

= **Zur zweiten Beratung des Hebammengesetzes** im Abgeordnetenhause beantragen die Abgg. Dr. Heisig und Genossen (Z.) folgende Resolution: Die Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß den Hebammen Gebühren und Auslagen, welche wegen Mittellosigkeit der Wöchnerinnen nicht beigetrieben werden können, aus öffentlichen Mitteln ersetzt werden.

× **Die Abfertigung des Vereinsgesetzes.** Nachdem die zweite Lesung des Vereinsgesetzes in der 14er Kommission des Reichstages beendet ist, wird aller Voraussicht nach am Freitag nächster Woche die Feststellung des Kommissionsberichtes erfolgen. Wenn alsdann die Drucksache, wie in Aussicht genommen, am Samstag nächster Woche zur Verteilung gelangt, so kann die zweite Lesung im Plenum bereits unmittelbar nach der Etatslesung stattfinden, sodaß die endgiltige Abfertigung des Gesetzes vor Ostern jedenfalls erfolgen wird.

Düsseldorf, 22. März. Gestern abend fand hier eine aus Rheinland und Westfalen sehr zahlreich besuchte Vorstands- und Ausschußsitzung des **Rheinisch-Westfälischen Presse-Verbandes** statt, um Stellung zu nehmen gegenüber den bekannten Presse-Vorgängen im Reichstage. Es wurde nach ausgiebiger Debatte die folgende Resolution **einstimmig** angenommen: „Der Vorstand des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Presse, dem mit geringen Ausnahmen die Zeitungen aller bürgerlichen Parteien der beiden Provinzen angehören, erklärt den Reichstagsjournalisten seine Zustimmung zu ihrem Vorgehen behufs Wahrung der Berufsehre und des Ansehens der deutschen Presse gegenüber dem Reichstage, **ohne sich dadurch mit der etwaigen Ungebühr eines einzelnen Journalisten einverstanden zu erklären.** Der Vorstand fordert alle Verbandsmitglieder auf, die Journalistentribüne des Reichstages in der von ihr ergriffenen Maßnahmen zur Erlangung einer ausreichenden Genugtuung nach Kräften zu unterstützen." — Diese Resolution soll der Tribüne, dem Reichstag, Wolffs Bureau und den Zeitungen des Verbandes übermittelt werden.

× **Kopenhagen,** 20. März. **Island selbständig?** Die isländischen Mitglieder der zur Zeit hier tagenden isländischen Kommission brachten gestern den überraschenden Antrag ein, das isländische Volk abstimmen zu lassen, ob es weiterhin zu Dänemark gehören oder selbständig regiert sein wolle. Falls die Mehrheit sich für **die Trennung von Dänemark** aussprechen würde, soll diese energisch durchgeführt werden.

□ **Brüssel,** 22. März. Die liberale Kammerfraktion wird eine **Volksabstimmung über die Kongofrage** beantragen.

fh **Paris,** 22. März. Der Kommandant von **Ain Sefra** (Algerien) meldet, daß Hauptmann Carcepino mehrere **ernste Kämpfe mit den fanatisierten Eingeborenen hatte.** 56 von den Kamelen, welche zur Deckung der in Karreeform aufgestellten Schützen den feindlichen Geschossen beständig ausgesetzt waren, wurden **getötet.** Über die Verluste an Soldaten fehlen noch genauere Angaben, doch heißt es, sie seien nicht bedeutend.

§ **Wien,** 22. März. **Der Wahrmund-Spektakel.** Auf Wunsch des Professorenkollegiums der Innsbrucker Universität hat Prof. Wahrmund jetzt seine Kollegien selbst eingestellt. — In Innsbruck wurde Prof. Wahrmund vom deutschen Wahlverein für Tirol als **Kandidat für die Reichsratsersatzwahl** aufgestellt. Diese Kandidatur hat zweifellos nur den Zweck einer Demonstration gegen den Nuntius.

* **Belgrad,** 22. März. **Skupschtina-Wahlen in Serbien.** Äußerungen des Ministerpräsidenten Paschitsch in der gestrigen Skupschtina-Sitzung lassen darauf schließen, daß die Skupschtina bald aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden. Die Neuwahlen sollen hauptsächlich wegen der Handelsverträge mit Österreich-Ungarn erfolgen. Das Volk soll darüber abstimmen, ob es diese Verträge annehmen will oder nicht.

Venedig, 21. März. **Zum Kaiserbesuch.** Die Lagunenstadt ist von Fremden überschwemmt; es befinden sich sehr viele Deutsche darunter. Der Verkehr der Bevölkerung mit der Besatzung der deutschen Schiffe ist ein äußerst herzlicher. Vorgestern abend gab die Kapelle der „Hohenzollern" ein Wohltätigkeitskonzert in der Musikhalle, an dem mehrere hohe Persönlichkeiten teilnahmen. Zum Schluß wurde die deutsche und die italienische Nationalhymne unter großer Begeisterung gespielt.

× **Lissabon,** 22. März. Wie die Blätter melden, ist der frühere Ministerpräsident **Franco nach Portugal zurückgekehrt.** Die Regierung hat die erforderlichen Maßnahmen zu seinem Schutz getroffen.

○ **Athen,** 22. März. Nach einer amtlichen Meldung trifft **Kaiser Wilhelm** nunmehr definitiv am **6. April** in Korfu ein.

÷ **Petersburg,** 22. März. Der Ministerrat beschloß bei der Behandlung der **Flottenfrage** in der Duma **einen Konflikt zu vermeiden.** Wenn der Kredit endgültig verlangt werden soll, will die Regierung den vorjährigen Kredit in den Etat einstellen.

= **Petersburg,** 22. März. Der **Kriegsminister** hat nunmehr seine schon seit langer Zeit angekündigte **Demission** eingereicht.

+ **Petersburg,** 21. März. **Stössel sitzt!** In der Wohnung Stössels erschien heute Morgen plötzlich der Platzadjutant und forderte den General auf, ihn nach der Peter-Paulsfestung zu folgen, um dort die über ihn verhängte Festungshaft anzutreten.

Die plötzliche Inhaftierung Stössels hat einen tiefen Eindruck gemacht, weil man noch immer auf seine Begnadigung hoffte. Stössel hat eine Zelle neben der Nebogatows erhalten, auch steht ein kleiner Garten zu seiner Verfügung. Frau Stössel war gestattet worden, die Zelle für ihren Gatten zu möblieren.

Der Zustand des im Duell verletzten Generals Smyrnow ist lebensgefährlich.

Teheran, 22. März. **Persischer Parlamentarismus.** Der vorgestrigen Beratung im Parlament über die Justiz wohnte auch der Justizminister bei. Er setzte auseinander, daß die erste Notwendigkeit regelmäßige Bezahlung der Beamten und die Beseitigung der Mollahs (Geistlichen) aus der Rechtspflege sei. Der Minister wurde darauf von den anwesenden Mollahs angegriffen und mußte flüchten.

↕ **Tanger,** 22. März. **Stiftet Frankreich Ruhe in Marokko?** In Casablanca wurde für Regnault das Haus eines marokkanischen Notabeln ohne vorherige Ankündigung beschlagnahmt und der Notable mit Familie im strömenden Regen vertrieben. Nur auf dringendstes Bitten wurde ihm die Mitnahme der unentbehrlichsten Gegenstände gestattet. Hierüber sind die Araber erbittert und die Europäer davon peinlich berührt.

Hongkong, 20. März. **Die Rache der Chinesen.** Die Folgen des Druckes, den Japan in der Tatsu-Maru-Angelegenheit auf China ausgeübt hat, machen sich jetzt in empfindlicher Weise fühlbar. Die **Bevölkerung boykottiert alle japanischen Waren,** wodurch der japanische Handel große Verluste erleidet.

—o-o—

Das Urteil im Marienburger Bankkrach-Prozeß.

÷ **Marienburg,** 21. März. Nach eintägiger Verhandlung wurde gestern abend das Urteil in dem bekannten Bankkrach-Prozeß gefällt. Direktor Dr. **Weelke** wurde zu **zehn Jahren Zuchthaus** und Ehrverlust von gleicher Dauer, der Prokurist **Schneider** zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Stadtverordnetensitzung Dülmen.

× **Dülmen,** 22. März.

Die auf Freitag nachmittag angesetzte Stadtverordneten-Sitzung befaßte sich zunächst mit dem Projekt betr. den inneren Umbau des Rathauses. Ein diesbezüglicher Magistratsbeschluß wurde seitens des anwesenden Herrn Bürgermeisters zur Verlesung gebracht, worauf Herr Stadtbaumeister Wolters unter Vorlegung an Planskizzen das Projekt des näheren erörterte. Darnach sollen die Sparkasse, für welche laut Regierungsverordnung neue Räume geschaffen werden müssen, sowie die städtische Kasse im unteren Teile des Gebäudes, Meldeamt, Polizeiamt, Magistrats- und Stadtverordneten-Zimmer im oberen Teile untergebracht werden, um hierdurch eine Zentralisierung der städtischen Bureaus herbeizuführen.

Nach dem hierfür aufgestellten Kostenanschlage wird dieser Umbau 11 000 ℳ erfordern. Nach einer längeren Debatte, welche sich an diese Erläuterungen knüpfte, wurde zunächst über die Ausführung des Rathausumbaues ohne die projektierte Zentralheizung (Niederdruckdampf- oder Niederdruckwasserheizung), deren Anlage sich auf 3300—4600 ℳ belaufen wird, abgestimmt und mit 9 gegen 5 Stimmen genehmigt. Ebenso wurde sodann mit 8 gegen 6 Stimmen beschlossen, daß die Zentralheizungsanlage in Verbindung mit dem Umbau, der alsbald beginnen soll, zur Ausführung gelangt. Die Kosten sollen durch eine mit anderen Gegenständen zu verbindende Anleihe gedeckt werden, worüber eine besondere Vorlage erfolgt. Ueber die Art der Zentralheizung wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Holthöwer, Löhning und Trill in Verbindung mit dem Magistrat und dem Stadtbaumeister entscheiden. Mit der vom Magistrat beabsichtigten Verlegung des Katasteramtes in die Schule auf der Neustraße erklärte sich Versammlung einverstanden.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Göllmann, Horstmann und Leeser, gewählt, welche über Zweckmäßigkeit eines Ankaufes des Klaemtschen Hauses berichten soll.

Als 2. Punkt kam zur Verhandlung die Wahl eines Stadtverordneten in die Schuldeputation der Stadt Dülmen gemäß einer Vorlage der Königl. Regierung, da Herr Stadtverordneter Leeser nicht bestätigt worden ist. Infolge Zersplitterung der Stimmen mußte ein dreimaliger Wahlgang vorgenommen werden, aus dem Herr Hub. Wiese mit 7 Stimmen als gewählt hervorging.

Weiterhin wurde die Vorlage betreffend Einführung einer Grundsteuer nach dem gemeinen Wert beraten, nachdem die zur Vorberatung einer derartigen Steuerordnung eingesetzte Kommission über das Ergebnis ihrer Erhebungen Bericht erstattet hatte. Das von derselben gesammelte, umfangreiche Material soll vorab auch den einzelnen Stadtverordneten zugänglich gemacht werden, da die Kommission nach Lage der örtlichen Verhältnisse nicht zu einem abschließenden Urteil dahin gekommen ist, daß die Einführung der gedachten Steuer für die Stadt Dülmen zurzeit empfohlen werden kann.

Nach Erledigung der Tagesordnung brachte der Vorsitzende eine Einladung des Handwerkervereins zu einer Versammlung zur Kenntnis und ferner ein Gesuch der Anwohner der Friedrichstraße um Ausbau derselben. Wegen dieses Gesuchs wird der Magistrat um Vorlage weiteren Materials betr. den Kostenpunkt pp. ersucht, worauf dann eine definitive Beschlußfassung erfolgen soll.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 24. März.

Des Festes Mariä Verkündigung wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes bereits Dienstag abend.

○ **Der Frühlingsanfang,** welchen wir seit Samstag, 21. März, kalendermäßig zu verzeichnen haben, hat uns einen recht willkommenen Witterungswechsel gebracht. Der gestrige erste schöne Sonntag nach langer Winterkälte hatte Groß und Klein hinausgelockt ins Freie, um sich der langentbehrten warmen Sonne zu erfreuen. Hoffentlich hat nun der Winter sein Regiment vollständig niedergelegt.

Der Sommerfahrplan, welcher bekanntlich am 1. Mai in Kraft tritt, bringt uns für beide Bahnhöfe nur geringe Änderungen. So wird auf der Hauptstrecke der Nachtzug nach Münster, welcher jetzt um 12,56 hier abfährt und 1,33 dort eintrifft, vom 1. Mai ab um 1,02 fahren und 1,39 in Münster eintreffen. — Auf der Strecke Dortmund-Gronau wird der Morgenzug, 7,39 ab Gronau, 9,06 in Dülmen, nach Lüdinghausen erst 10,03 (bisher 9,46) weiterfahren und 11,17 (bisher 11 Uhr) in Dortmund eintreffen.

A. **Experimental-Vortrag.** Nochmals verweisen wir an dieser Stelle auf den Mittwoch abend, punkt 7½ Uhr, im Kaisersaale stattfindenden Experimentalvortrag über „Flüssige Luft". Keiner möge die günstige Gelegenheit versäumen, sich diesen Genuß entgehen zu lassen. Dafür ist die Garantie gegeben, jeder wird von dem Gebotenen vollauf befriedigt werden, zumal solche Vortragsabende, schon der hohen Unkosten wegen, so leicht hier nicht wieder geboten werden dürften. (Siehe heutiges Inserat!)

★ **Beim 7. Armeekorps** wird bekanntlich in diesem Jahre eine Kavalleriedivision C aufgestellt werden. Die Uebungen sollen in der Senne stattfinden und zwar in den letzten Tagen des Juli und in den ersten Tagen des August. Die Führung der Division wird der Inspekteur der 3. Kavallerie-Inspektion in Münster Generalleutnant Exz. v. Falkenhayn übernehmen, falls nicht vom Kaiser besonders ein Führer bestimmt wird.

k. **Tariferneuerung im Baugewerbe.** Der im Jahre 1906 zwischen den hiesigen Baugeschäften und dem christlichen Bauhandwerker-Verband abgeschlossene Tarifvertrag läuft am 31. März d. Js. ab. Erfreulicherweise ist es nun nach einigen Verhandlungen zu einem neuen Abschluß zwischen den Beteiligten gekommen. Der Vertrag sieht eine Lohnerhöhung von 3 ₰ pro Stunde für Maurer und Bauhilfsarbeiter und für Zimmerer von 5 ₰ vor. Außerdem wurden einige weitere Punkte einer Regelung unterzogen. Der neue Vertrag bringt also den Arbeitern eine Reihe Verbesserungen. Man sieht, daß bei beiderseitigem guten Willen etwas erreicht werden kann. Möchte es gelingen, auch an anderen Orten diesen Weg zu finden, damit dem Baugewerbe schwere Wirtschaftskämpfe erspart werden.

Z. **Eine öffentliche Sprengelversammlung** fand am Sonntag Morgen im Kanteschen Saale statt, die ziemlich gut besucht war. In derselben entwickelte der neugewählte Knappschaftsälteste Kranz sein Programm, dem von keinem der Anwesenden, sowohl vom christlichen wie vom alten (freien) Bergarbeiterverbande widersprochen wurde. Nachdem hielt Kamerad Tombeck-Oberhausen ein Referat über das Zwangsstatut sowie dessen Folgen und die Interpellation im Reichstage über die Bergarbeiterdebatten; ferner bemängelte derselbe in seinem Berichte die Schreibweise der freien Presse, worauf folgende zwei Resolutionen zur Annahme gelangten: „Die heute im Lokale des Wirtes Kante zu Dülmen tagende öffentliche Bergarbeiter-Versammlung spricht den Altesten, die gegen den letzten Statutentwurf gestimmt haben, ihre volle Anerkennung aus. Lebhaft bedauert Versammlung, daß durch das Verhalten eines Teiles der Werkbesitzer kein Statut durch gegenseitige Verständigung zu stande gekommen ist. Ebenso bedauert Versammlung, daß sich die Bergbehörde bei Schaffung des Zwangsstatuts so eng an die Absichten der Werkbesitzer angelehnt hat. Mit diesem Zwangsstatut ist Versammlung nicht einverstanden und fordert dessen schnelle Beseitigung. Die große Schädigung, die durch den Wegfall des Kindergeldes den Bergleuten zugefügt wurde, hat große Erregung hervorgerufen, deren Folgen noch nicht abzusehen sind. Angesichts dieser Tatsachen ersucht Versammlung die Königliche Regierung, sowie das Kgl. Oberbergamt, alles aufzubieten, eine Einigung zu stande zu bringen, um auf diese Art und Weise ein annehmbares Statut schaffen zu können." — Die zweite Resolution hat folgenden Wortlaut: „Versammlung bedauert aufs tiefste das Verhalten des Verbandssekretärs Otto Hue bei der Interpellation über das Zwangsstatut im Reichstage. Zeigte es sich doch hier, daß dem pp. Otto Hue die Parteiinteressen über Arbeiterinteressen gingen, indem er einen parteipolitischen Streit vom Zaune brach. Außerdem bedauert die Versammlung die Schreibweise der Bergarbeiterzeitung und der übrigen freien Presse, worin versucht wird, den Gewerkverein und dessen Führer in gemeiner Art und Weise zu verdächtigen, indem man versucht, den Gewerkverein für das Zustandekommen des unleidigen Gesetzes verantwortlich zu machen. Versammlung spricht die Hoffnung aus, daß nur durch einen starken Gewerkverein die Lage des Bergarbeiters gebessert werden kann und fordert alle unorganisierten Kameraden auf, sich dem Gewerkverein christlicher Bergarbeiter anzuschließen." — Die Versammlung schloß mit Aufnahme neuer Mitglieder in den Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

—o-o—

≈ **Buldern,** 22. März. Die Nachricht, daß die Jagden in hiesiger Gegend noch nicht schlechter geworden sind, dürfte den Nimroden sehr willkommen sein. Namentlich hat das Rehwild in letzter Zeit sich sehr vermehrt. In Hangenau wurde z. B. in letzter Zeit häufiger ein Rudel von 12—15 Stück Rehen beobachtet.

★ **Haltern,** 21. März. Das dem Herrn Dr. med. Heedfeld gehörige Besitztum an der Recklinghauserstraße ist zum Preise von 26 300 ℳ von dem Amte Haltern angekauft worden.

★ **Coesfeld,** 20. März. Dammbrüche haben dieser Tage auf der noch im Bau begriffenen Teilstrecke Billerbeck-Havixbeck stattgefunden. Der Bahnkörper ist stellenweise verschüttet worden. Nach der „Allg. Ztg." erleidet dadurch die Eröffnung dieser Strecke wiederum eine Verzögerung. Jedenfalls wird sie am 1. Mai nicht stattfinden können.

★ **Olfen,** 20. März. Einen Streitgegenstand bildeten seit Jahrzehnten die Gerechtsame an dem mitten im Orte belegenen zu Verwaltungszwecken und als Wohnung des Amtmanns dienenden städtischen Hause. Seitens der für die Landgemeinde gewählten Amts- und Gemeindeverordneten wurde das Recht der unentgeltlichen Benutzung des Hauses für das Amt und die Landgemeinde in Anspruch genommen, ein solches aber von der Stadt nicht anerkannt und Miete erhoben. Um den hierüber entstandenen Reibereien ein Ende zu machen, haben vor kurzem Stadt- und Landgemeinde zugestimmt, daß gegen Zahlung einer Summe von 20 000 ℳ seitens der Landgemeinde an die Stadt das Haus in das Eigentum des Amtes übergeht. In einer vollzählig besuchten Amtsversammlung, welche heute unter dem Vorsitze des k. Amtmannes Kamp stattfand, wurde das getroffene Abkommen genehmigt und der Beginn des neuen Vierteljahres als Uebergabetermin festgesetzt. Damit ist der alte Streit begraben zur großen Freude aller derer, denen der Friede und eine gedeihliche Fortentwickelung unseres Gemeinwesens am Herzen liegt.

Lüdinghausen, 18. März. Gestern und heute fand die mündliche Prüfung der Abiturienten der hiesigen Landwirtschaftsschule unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs- und Schulrats Dr. Hecker statt. Von den 30 Schülern der ersten Klasse, welche zur schriftlichen Prüfung zugelassen waren, wurden 2 vor der mündlichen Prüfung zurückgewiesen, 6 von derselben befreit, die übrigen 22 bestanden sämtlich.

★ **Münster,** 22. März. Das Duell, das hier kürzlich aus Anlaß eines Fastnachtsrenkontres zwischen einem Kürassier-Rittmeister und einem Studenten stattfand hatte am Freitag ein Nachspiel vor dem Kriegsgericht der 18. Division. Dasselbe verurteilte den Rittmeister v. Z. zu drei Monaten und den Leutnant Frhrn. v. F. wegen Kartelltragens zu 1 Tag Festung. Bei dem Duell, das bekanntlich unblutig verlaufen ist, war einmaliger Kugelwechsel auf 20 Schritt Distanz vereinbart.

★ **Münster,** 22. März. Für die zweite Schwurgerichtsperiode dieses Jahres, die am 27. April am hiesigen Landgericht unter dem Vorsitz des Herrn Oberlandesgerichtsrat Gottschalk aus Hamm ihren Anfang nimmt, sind folgende Herren als Geschworene **ausgelost** worden: Kaufmann Max Ehring, Handwerkskammersekretär Dr. Anton Schellen, Juwelier Kaspar Wippo, Apotheker Bernhard Wulf, Buchhändler Heinrich Schöningh, Bankvorsteher Johann Witte, Prof. Dr. Georg Kaßner, Fensterbeschlagfabrikant Friedr. Wilhelm Kappen, Kaufmann Theodor Althoff, Verlagsbuchhändler Alb. Ostendorff, Fabrikant Max Hupfer, Kaufmann Nikolaus Lutterbeck, Apotheker Max Massing, sämtlich in Münster, Fabrikant Georg Massing in Bocholt, Kolon Heinrich Wernsmann gent. Schreue zu Lage (Gemeinde Riesenbeck), Landwirt Aloys Schulze Tangerding zu Stenern bei Bocholt, Fabrikant Werner Frentrup in Bocholt, Mühlenbesitzer Gerhard Tinnefeld zu Krechting bei Rhede, Apotheker Ludwig Enk in Ibbenbüren, Fabrikant Wilhelm Plöger in Greven, Gutsbesitzer Schulze Blasum zu Albachten, Fabrikant Theodor Schwartz in Bocholt, Landwirt Bernhard Schulze Ifing zu Schagern (Amt Horstmar), Kaufmann Hubert Vossel in Bocholt, Verwalter Ernst Kayser in Burgsteinfurt, Kaufmann Jakob Leeser I in Dülmen, Brennereibesitzer Johann Genting zu Rhede bei Bocholt, Gutsbesitzer Kaspar Schulze Bertelsbeck gent. Schulze Scholl zu Tungerloh-Pröbsting (Kirchspiel Gescher), Landwirt Bernhard Schulze Sebering zu Dumpten (Amt Borghorst), Fabrikant Johann Elsinghorst in Bocholt.

★ **Münster,** 21. März. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Ein recht ungünstiges Ergebnis hatte am Samstag die Prüfung für Einjährig-Freiwillige vor der königlichen Regierung. Von 11 Prüflingen, die ihr Examen in den Realfächern ablegen wollten, bestanden nur 3. Das Examen dauert noch bis zum 27. März. — Zur Theaterfrage. Dem Vernehmen nach hat das Bürgervorsteher-Kollegium in Osnabrück beschlossen, in der Theaterfrage an dem früheren Beschlusse der städt. Kollegien, zunächst mit dem dortigen Theater Erfahrungen zu sammeln, ehe man einen Abschluß mit Münster herbeiführt, festzuhalten. — Ueberfahren wurde in der Nacht von Freitag zum Samstag in der Nähe der Gasanstalt ein Rangiermeister. Er erlitt innere Verletzungen und wurde zum Clemenshospital gebracht.

eb **Münster,** 20. März. Das Komitee zur Errichtung eines Kriegerdenkmals war an den Magistrat mit der Bitte um einen namhaften Zuschuß zum Denkmalsbau herangetreten. Die Ausarbeitung des Denkmals kann, nach dem Anschreiben des Denkmalskomitees, jetzt in Angriff genommen werden und ist als Standort der von der Stadt bereitgestellte Platz, eine Mulde in den gärtnerischen Anlagen am Mauritztor, in Aussicht genommen. Zu den Kosten sind vom Komitee 35 000 ℳ aufgebracht. Da sich nun aber die Ausführung voraussichtlich auf 55 000 ℳ stellen wird und die Stadt bisher nur eine Beteiligung in Höhe von 13 000 ℳ in Aussicht gestellt hat, hat das Komitee den Magistrat, noch ein Übriges zu tun. Diese Bitte wurde in der heutigen Sitzung abschlägig beschieden; in der Hauptsache wohl, weil, wie der Referent betonte, das allgemeine Gefühl der Bürgerschaft mit dem Modell des Denkmals nicht zufrieden ist, wenn auch Künstler im allgemeinen anderer Ansicht sein möchten. — Der Haushaltsplan des im Vorjahre von der Stadt angekauften Lortzingtheaters, für welches bisher ca. 6000 000 ℳ aufgewandt sind, fordert einen Zuschuß für 1908 von 20 900 ℳ, der genehmigt wurde.

★ **Dortmund,** 20. März. Ein Dynamit-Attentat vor Gericht. Das Schwurgericht verurteilte heute den Schießmeister Karl Vogt von Zeche Dorstfeld, der am 1. November v. Js. das Haus des Klempnermeisters Blanzhs durch Dynamit in die Luft zu sprengen versucht hatte, zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von zwölf Jahren beantragt. Das Gericht blieb nur deshalb erheblich unter diesem Antrage, weil der Angeklagte im höchsten Grade schwindsüchtig ist und weil die verhängte Strafe doch anders auf den Zustand des Angeklagten wirkt, wie bei anderen gesunden Menschen.

★ **Bielefeld,** 21. März. Eine Bestie in Menschengestalt scheint ein Individuum zu sein, das es sich zur Aufgabe macht, arme wehrlose Tiere in der schändlichsten Weise zu mißhandeln und zu töten. In der Nacht zum 3. März d. J. ist ein bei dem Wirt W. in der Wiesenstraße eingestallt gewesenes Pferd (Stute) des Kaufmanns H. hier dadurch getötet worden, daß der in Frage kommende Unmensch während der Nacht dem Tiere den Stiel eines Stallbesens in den Leib getrieben und dadurch innere Teile derart verletzt hat, daß das Tier am andern Morgen im Stalle tot aufgefunden wurde. Ein ähnlicher, nicht weniger unmenschlicher Fall hat sich in der Nacht zum 16. d. M. ereignet. Ein dem Fabrikanten St. gehöriges Reitpferd im Werte von 1700 ℳ wurde durch mehrere Messerstiche in die Muskulatur des linken Vorderbeines schwer verletzt, so daß das Tier längere Zeit, wenn nicht ganz, unbrauchbar werden wird.

★ **Bochum,** 21. März. Eine am 20. Februar hier stattgefundene Volksversammlung der Zentrumspartei beauftragte bekanntlich eine Kommission, gegen den ablehnenden Beschluß der liberalen Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums betreffend paritätische Gestaltung der Schuldeputation und Einrichtung konfessioneller Schulkommissionen in Bochum bei der Königlichen Regierung zu protestieren. In einer Eingabe an die Regierung ist nun der Standpunkt der Stadtverordneten der Zentrumspartei in der Frage der paritätischen Besetzung der Schuldeputation eingehend dargelegt worden. Die Eingabe ersucht die Regierung, die Genehmigung zu den Stadtverordnetenbeschlüssen davon abhängig zu machen, daß je drei Mitglieder der Schuldeputationen der katholischen und der evangelischen Konfession angehören müssen, sowohl bei den Mitgliedern des Magistrats, des Stadtverordnetenkollegiums, als des

Bürgerschaft. Sodann begründet die Eingabe die Einführung der konfessionellen Schulkommissionen.

★ **Essen,** 21. März. Das hiesige Schwurgericht verhandelte gestern gegen den Kaufmann Moritz Nathan wegen Meineides und tätlicher Beleidigung. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf ein Jahr und zwei Monate Zuchthaus.

★ **Essen,** 20. März. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde hier der städtische Vollziehungsbeamte Gottlieb Münster verhaftet. Er hatte eingezogene Steuerbeträge für sich verwendet.

★ **Barmen,** 20. März. Heute nachmittag wurde auf dem Bahnhof Barmen-Rittershausen der 17jährige Arbeiter Emilio Artuso von hier von einer Rangiermaschine erfaßt und getötet.

★ **Krefeld,** 21. März. Eine zahlreich besuchte Versammlung des Verbandes deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter beschloß einstimmig, an die Generalversammlung des Verbandes, welche am 28. Mai d. J. in Paderborn stattfindet, den Antrag zu stellen, der Verband möge sich dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften anschließen.

★ **Emmerich,** 20. März. Auf der hiesigen Station wurde gestern abend der Oberbahnassistent Aug. Niendieker beim Leiten des Rangierdienstes von einer Rangiermaschine erfaßt und zur Seite geschleudert und zwar so, daß er mit dem Kopf auf eine Schiene fiel und ihm der Kopf gespalten wurde. Der Tod trat sofort ein.

★ **Köln,** 20. März. Attentat auf einen Polizeikommissar. Der Fremdenführer Heinr. Mingels war heute vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Polizeikommissars Hönig und des Polizeipräsidiums zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Als der Kommissar das Gerichtsgebäude verlassen wollte, feuerte Dingels aus einem Revolver vier Schüsse auf denselben ab, wovon, da der Beamte die Geistesgegenwart hatte, den Mingels festzuhalten, nur einer den Polizeikommissar in den linken Arm traf. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Köln, 21. März. **Ein Automobildieb.** Der Kriminalpolizei gelang es, in einem hiesigen Hotel einen Hochstapler zu verhaften, der von Berlin aus verfolgt wurde, wo er sich ein Automobil im Werte von 35 000 ℳ angeeignet hatte, das er hier für 8500 ℳ versetzte.

★ **Bonn,** 20. März. Eine entsetzliche Tierquälerei ist vor einigen Tagen an dem Pferde eines Gemüsehändlers an der Römerstraße ausgeführt worden. Ein unbekannter Mensch hat nachts dem Tier die Zunge aus dem Halse herausgeschnitten, so daß es getötet werden mußte.

★ **Aus dem Saarrevier,** 22. März. Auf Grund des Erlasses des Ministers für Handel und Gewerbe, nach dem erholungsbedürftigen Bergleuten ein Urlaub bis zu einer Woche bei Zahlung eines Schichtlohnes von 5 ℳ gewährt werden kann, hat die Verwaltung der Grube von der Heydt ihrer Belegschaft bekannt gemacht, da im April 30 Arbeiter Urlaub erhalten können.

★ **St. Johann,** 21. März. Ein Veteran der Zentrumspartei, Herr Mörschbacher, Gründer und Leiter des Katholischen Lehrervereins, ist heute im Alter von 80 Jahren gestorben.

Vermischtes.

◊ **Berlin,** 20. März. Der Anarchist Senna Hoy alias Johannes Holzmann, der infolge seines gefährlichen Wesens bereits öfters mit den Strafbestimmungen in Konflikt gekommen ist, wurde in Rußland mit einer langjährigen Freiheitsstrafe belegt. Bei einem geheimen Raubanfalle, der auf einen Wagen in der Nähe von Lodz verübt wurde, ist Hoy als Mittäter verhaftet und zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Senna Hoy ist zur Zeit in der Zitadelle von Warschau interniert, wo er sich in strenger Haft befindet. Da nach den letzten Nachrichten Befreiungsversuche im Werke sind, so ist seine Bewachung eine überaus scharfe.

Berlin, 20. März. Tosselli aus Preußen ausgewiesen! Tosselli sollte auch in Berlin konzertieren. Das mehrmals angesagte Konzert fand aber nicht statt, und als Grund hierfür wurde einmal eine Erkrankung Tosellis und ein anderes mal der Tod des Großherzogs von Toscana angegeben. Diese Motivierung ist jedoch für das Fernbleiben Tosellis von Berlin nicht stichhaltig. Der wahre Grund dafür ist in einer Beschwerde von maßgebender Stelle aus zu suchen, in der darauf hingewiesen wurde, daß das Auftreten Tosellis in Berlin im höchsten Grade unliebsam empfunden werden würde. Daraufhin wurde Tosselli bedeutet, daß er preußischen Boden nicht betreten dürfe, und zu gleicher Zeit wurde ein Ausweisungsbefehl gegen ihn erlassen, der ihm an der Grenze zugestellt wurde.

Berlin, 21. März. In einer Blutlache tot aufgefunden wurde heute nacht 11½ Uhr im Keller des Hauses Ritterstraße 116 der Arbeiter Dombrowsky. Neben der Leiche, die mehrere Spuren von Verletzungen am Kopfe aufwies, wurde ein Beil gefunden. Dieser Umstand gibt Anlaß zu der Annahme, daß es sich hierbei um ein Verbrechen handelt. Die Frau des D. versieht in demselben Hause Portiersdienste, lebt aber schon lange Zeit getrennt von ihrem Manne.

Berlin, 21. März. Beim Brande des Anwesens des Hofbesitzers Müller in Paulhe kamen über 50 Stück Vieh in den Flammen um. Das Feuer war dadurch entstanden, daß ein Pferd eine brennende Laterne zertrümmert hatte.

Stolp (Pommern), 20. März. Der Rechtsanwalt Berndt und der Referendar Raschke wurden von einem durchgehenden Fuhrwerk überfahren. Berndt wurde schwer verletzt, Raschke ist seinen Verletzungen erlegen.

Husum, 20. März. Die feindlichen Brüder. Im Wahlkreise Husum-Eiderstedt sind zwei interessante Kandidaturen zur nächsten Landtagswahl zu verzeichnen. Die Nationalliberalen haben den Amtsvorsteher Tönnies aus Garding, die Freisinnigen dessen Bruder, den Professor Tönnies aus Etin, als Kandidaten aufgestellt.

Haselünne, 21. März. Schwester Cäcilia Windhoff, die als Schriftstellerin unter dem Pseudonym C. zur Heide auch in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, ist im hiesigen Ursulinerinnen-Kloster gestorben.

Halle, 20. März. Dem thüringischen Städtchen Weida hat der jüngst dort gestorbene Kaufmann Schubert 260 000 ℳ für wohltätige Zwecke vermacht.

÷ **Dresden,** 23. März. Schauerliches Familiendrama. In einem hiesigen Hotel wurde das Ehepaar Lehmann aus Bischofswerda mit seinen beiden Kindern tot aufgefunden. Alle vier hatten Gift genommen; ehe die Tat begangen wurde, hatten die Unglücklichen schwarze Kleidung angelegt.

Dresden, 21 März. Wie erinnerlich, errichteten die königlich-sächsischen Militärvereine der Jäger und Schützen auf dem Friedhofe in Villiers für die am 2. Dezember 1870 gefallenen und dort bestatteten Kameraden im Herbst 1907 ein Denkmal. Die französische Regierung, ebenso die örtlichen Behörden und Bevölkerung ließen diesem Akt der Pietät von vornherein die größte Förderung zuteil werden. Jetzt wird nun bekannt, daß der König von Sachsen aus diesem Anlaß dem Sekretär der Mairie Villiers, Lebrun, der zugleich Vorsitzender des dortigen Veteranenvereins ist, das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtordens und dem Bildhauer Perot, dem Schöpfer des Denkmals, das Albrechtskreuz verliehen hat, und außerdem dem Oberstleutnant Demange, der bei der Enthüllungsfeier der Gefallenen in deutscher Sprache gedachte, für seine ritterlichen Worte den Dank des Königs durch Vermittelung der kaiserlichen Botschaft zum Ausdruck gebracht.

Plauen (Vogtland), 20. März. Gestern nachmittag hat in Hof der 38jährige Arbeiter Löffler, Vater von 7 Kindern, seine Frau ermordet, indem er ihr mit einem Knüppel den Schädel zertrümmerte. Das Motiv zur Tat ist Eifersucht. Der Täter ist flüchtig.

Breslau, 26. März. Zur Erinnerung an Theodor Körner und das Lützowsche Freikorps wird in der Stadt Zobten ein Monumentalbrunnen aus den Mitteln des Landeskunstfonds errichtet. Die Ausführung des Brunnens wurde dem Breslauer Bildhauer Professor v. Gosen übertragen.

× **Graz,** 22. März. Der Musikprofessor und Komponist Anton Seydl ist im Alter von 58 Jahren hier gestorben.

Rüdesheim, 20. März. Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald steht in diesem Jahre 25 Jahre. Es wurde am 28. September 1883 in Gegenwart von Kaiser Wilhelm I., und fast aller deutschen Bundesfürsten enthüllt. Der Gedenktag wird in Bingen und dem benachbarten Rüdesheim, das am Fuße des Niederwaldes liegt, mit großen Festlichkeiten begangen werden. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange.

Fürth, 21. März. Hier hat ein junger Mann im Alter von 20 Jahren seine 23jährige Geliebte am hellen Tage auf offener Straße durch Dolchstiche getötet. Der Mann wäre fast der aufgeregten Menge, die Lynchjustiz üben wollte, zum Opfer gefallen

München, 20. März. Das Landgericht Eichstätt hat vier Bauern des niederbayerischen Dorfes Dornorf, die das Automobil des Herzogs Franz Joseph an der Weiterfahrt hinderten, um Geld zu erpressen, wegen Erpressung und Beleidigung zu Gefängnisstrafen von 4, 3, 2 Monaten, sowie 6 Wochen verurteilt.

Wien, 21. März. Eine Entführung. Der Hamburger Kapellmeister Franz Josef Weiß ist hier verhaftet worden, weil er die 15jährige Tochter eines Hamburger Beamten entführt hat. Das Mädchen ist in polizeiliche Obhut genommen worden und wird nach Hamburg zurückgebracht werden.

Paris, 21. März. Henry Farman schlug gestern auf dem Mansverfelde zu Issey les Moulinaux seinen eigenen Rekord mit dem Aeroplan. Er legte mit seiner älteren, etwas renovierten Maschine, die durch einen Motor „Antoinette" angetrieben wurde, eine Strecke von 2700 Metern zurück, ohne den Boden zu berühren. Auch der bekannte Flugtechniker de Lagragne führte dort eine Reihe vollkommen gelungener Flüge von mehreren hundert Metern aus. Es gelang ihm hierbei zum ersten Male, in einer Viertelkreisdrehung Wendungen auszuführen.

Aden, 21. März. Der deutsche Dampfer „Laeesz", Eigentum der Deutsch-australischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, ist im Roten Meer unter 22 Grad Nördl. Breite und 36 Grad O. L. auf einen Felsen aufgelaufen und gesunken. Die Offiziere und Mannschaften sind auf dem englischen Dampfer „Glencarn" in Aden eingetroffen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Westfälischer Zuchtbullenmarkt.

[‡] **Hamm,** 21. März.

Infolge der günstigen Witterung und der für die Landwirtschaft recht gelegen gewählten Zeit war der heutige Zuchtbullenmarkt zahlreich besucht. Ca. 500 Interessenten waren anwesend, bedeutend mehr wie bei den Zuchtviehmärkten im Sommer und Herbst vorigen Jahres. Die Vorprüfungskommission, bestehend aus den Herren Freiherr von Dalwigk-Hans Horst (Vorsitzender des Rindviehzuchtverbandes der Provinz Westfalen), Dr. Caesar-Rothenhoff, Große-Leege-Haus Brüggen, Plettenbrok-Nordkirchen, Zuchtdirektor Manitius und Schulze-Bomke-Wadersloh, nahm vor dem Verkauf eine Besichtigung der angetriebenen Tiere vor, wobei 25 Bullen von der Auktion ausgeschlossen und für den freihändigen Verkauf bestimmt wurden. 7 Tiere hatten Flechten. Außerdem wiesen 18 (17 rotbunte und 1 schwarzbunter) Bullen einige Zuchtfehler auf. Bei der Auktion, die um 10 Uhr, statt wie angegeben 9 Uhr, begann wurden erzielt:

Rotbunter Tieflandschlag.

1. Klasse: (Bullen von 6—8 Monaten) 170—310 ℳ
2. Klasse: (Bullen von 8—12 Monaten) 205—365 ℳ
3. Klasse: (Bullen von 12—20 Monaten) 230—705 ℳ

In der 1. Klasse wurde für 1915 ℳ, in der 2. für 2820, in der 3. für 2825 ℳ verkauft.

Schwarzbunter Tieflandschlag.

1. Klasse: (Bullen von 6—8 Monaten) 215—300 ℳ
2. Klasse: (Bullen von 8—12 Monaten) 285—405 ℳ
3. Klasse: (Bullen von 12—20 Monaten) 355—410 ℳ

In der 1. Klasse wurde für insgesamt 900 ℳ, in der 2. für 2855 ℳ, in der 3. für 1165 ℳ verkauft. — Bei 19 Tieren wurde der Zuschlag nicht erteilt. Käufer waren u. a. der Kreisverein Hamm (3 Bullen), Gemeinde Wambeln (1 B.), Zuchtgenossenschaft Ostenfelde (1 B.), Gemeinde Lichtenau (1 B.), Genossenschaft Höver (Krs. Herford) (1 B.), Stadt Warstein (3 B.), Gemeinde Wiedenbrück (1 B.) Bei der Auktion wurden insgesamt 12570 ℳ erzielt. Prämien wurden nicht verteilt. Von dem Vorstande der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen waren Se. Exzellenz Frhr. von Landsberg-Steinfurt und Herr Dr. Gerland anwesend.

Gottesdienstordnung Dülmen.

Mittwoch, den 25. März (Mariä Verkündigung).

Hl. Messen ½6, 7, ½8, ½9, ½10, ½12 Uhr. — Nachm. 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Umgang. 6 Uhr: Andacht. — Kollekte für unseren Kirchenbau.

Kath. Kaufmännischer Verein Dülmen.

Experimental-Vortrag

des Herrn Prof. Dr. Glatzel aus Hagen i. W. über **„Flüssige Luft"**

am **Mittwoch, den 25. März** (Mariä Verkündigung) im Kaisersaale (Ww. Limberg).

Beginn pünktlich 7½ Uhr.

Eintrittspreis 1 Mk.

Kath. Arbeiterverein zu Dülmen.

Am Feste Mariä Verkündigung, nachmittags pünktlich um 5 Uhr:

Familienabend

Programm:

1. **Einige Regeln für die Kindererziehung** (Herr Rektor A. Pröbsting, Wettringen).
2. **Die Mutter in der Dichtkunst** (abwechselnd Vortrag, Deklamationen, Soli und mehrstimmige Chorlieder).

Die Mitglieder und Ehrenmitglieder nebst Angehörige ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Waldbränden wird hierdurch die Polizei-Verordnung Königlicher Regierung zu Münster vom 24. Juni 1885 in Erinnerung gebracht, wonach in der Zeit vom 1. März bis 1. November das Rauchen aus Pfeifen ohne Deckel, sowie das ganze Jahr hindurch das Rauchen von Zigarren im Walde außerhalb der mit Seitengräben versehenen Wege, verboten ist.

Heidegrundstücke werden dem Walde gleich geachtet, ebenso Torfmoore, letztere jedoch mit der Maßgabe, daß in der Zeit vom 1. März bis 1. November die Art des Rauchens nicht nur auf dem Moor selbst, sondern auch auf den dasselbe durchschneidenden Wegen verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Dülmen, den 19. März 1908.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen des § 14 der Straßen-Polizei-Verordnung und des § 11 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, wonach Vieh — insbesondere Hühner — weder außerhalb des eingefriedigten Besitztums noch auf der Straße unbeaufsichtigt laufen darf, werden hierdurch in Erinnerung gebracht. Die Nichtbefolgung der Bestimmungen ist mit Geldstrafe bis zu 10 Mark bedroht, außerdem ist Schadenersatz zu leisten.

Um die hier häufig angebrachten Beschwerden fernerhin zu vermeiden, werden diese Bestimmungen hiermit zur strengen Nachachtung in Erinnerung gebracht.

Dülmen, den 19. März 1908.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag, den 24. d. M., vormittags 10 Uhr** beginnend, werde ich in Dülmen an der Wirtschaft des Herrn Rössing folgende Gegenstände:

1 Plüschsofa mit 2 Sessel, 1 Spiegel, 1 Vertikow, 1 Teppich, 2 Bilder usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Meckler, Gerichtsvollzieher.

Kartoffeln-Verkauf

am Donnerstag, den 26. März, vormittags 11 Uhr an meiner Wohnung.

Bödiger.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium, Bremen, Rotenburgerstr. 1. Spezialbehandlung von Hautkr.

Lupus, äuß. Krebs,

Freßflechten, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten **ohne Operation** nach eigen. langjähriger exprobter Methode. Keine Bestrahlung. Wesentlich kürz. Kur.

Prosp. u. ausführl. Broschüre frei.

Zimmergeselle u. Lehrling sofort gesucht.

Wilhelm Domhöver, Bechtrup bei Lüdinghausen.

1 Posten

Runkelrüben

abzugeben, Zentner **1,25 Mk.**

Col. Beckmann, Seppenrade.

Eine **erstklassige Lebens- u. Krankenversicherungs-Gesellschaft** sucht sofort gegen hohe Provision **tüchtige Vertreter.** Offerten unter G. K. 508 an die Expedition d. Ztg.

Tüchtiger, jüngerer

Mann

von 18—24 Jahren, der mit Pferden umgehen kann, zum 1. April gesucht. Stellung ist angenehm und dauernd nebst Familienanschluß.

Molkerei-Betrieb Friedr. [illegible] Rankestraße 5., Tel. [illegible] Essen-West, 3056.

Tüchtiger

Fuhrknecht

gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

Th. Ridder, Baugeschäft, **Ehsel bei Recklinghausen.**

Tüchtiger

Maler- u. Anstreichergehülfe

wird für dauernde Arbeit auf sofort gesucht.

Franz Colli, Warburg.

Tüchtiger Friseurgehülfe

gesucht. Angen., dauernde Stellung Aug. Backer, **Horstermark,** Markenstr. 14

Tücht. Friseurgehülfe

sofort gesucht.

Josef Kremer, Friseur, **Waldbröl.**

Kathol. Gehülfe,

welcher sich weiter ausbilden will, sofort gesucht.

Peter Schneider, Schneidermeister, **Wanne-Westf.,** Bahnhofstraße 144.

Ein ordentlicher, tüchtiger

Schneidergeselle

gesucht.

Julius Fricke,

Bottrop i. W., Sterkraderstraße am Einschnitt.

Suche auf sofort

2 Schneidergesellen

gegen hohen Lohn.

Theod. Sträter, Sterkrade bei Oberhausen, Bahnhofstraße 38.

Schneidergesellen ges.

J. Bitzer, Essen-West, Ehrenzellerstr. 48.

Junger

Schneidergeselle

sofort gesucht. **Heinr. Nolden, Essen-West,** Altendorferstr. 357.

Suche auf sofort einen

Schneidergesellen

auf dauernde Arbeit bei gutem Lohn. Das Fahrgeld wird vergütet.

Ferd. Quast, Olpe i. W.

Ein Schneiderlehrling

aus guter Familie wird zu Ostern in die Lehre gesucht.

Ferd. Quast, Maßgeschäft, **Olpe i. W.**

Friseur-Lehrling

zum 1. April gesucht

Fritz Gülle,

Friseur und Perrückenmacher, **Paderborn.**

Sohn achtbarer Eltern, kathol., der Lust hat, das

Sattler- und Polstererhandwerk

zu erlernen, auf sofort oder zu Ostern in die Lehre gesucht.

Reinh. Dickerboom,

Sattler, Polsterer und Dekorateur, **Neumühl, Rhld.,** Gartenstraße 56

1 Schreinerlehrling

sofort oder später gesucht.

Gerh. Holters, Schreinermeister, **Essen-West,** Niederfeldstr. 23.

Dachdeckerlehrling

gesucht. **Joh. Scheulen, Gladbeck i. W.**

Suche für meine **Bäckerei und Konditorei** zu Ostern einen **Sohn** achtbarer Eltern

in die Lehre.

Karl Schmitz,

Emmerich, Kaßstraße 16.

Suche sofort oder nach Ostern 2 kräftige

Gärtnerlehrlinge.

Heinr. Born,

Gärtnerei und Baumschule, **Remagen a. Rh.**

Tücht. Mädchen

für Küche und Haus bei hohem Lohn sucht zum 1. April

Frau Apotheker Biensfeldt, Barmen-Rittershausen, Wittenerstr. 8.

Ein properes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit baldigst gesucht.

Frau Apotheker **Gobert, Elberfeld,** Marienstraße 18.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

Frau Cl. Pohl, Köln, Hansaring 44.

Suche zum 1. April ein tüchtiges, katholisches

Dienstmädchen.

ebenso zum 1. April ein braves, ord.

Lehrmädchen

für mein Kolonial- und Manufaktur-Geschäft.

Karl Gossmann Wwe., Bochum-Hamme.

Wegen Krankheit des jetzigen für möglichst bald ein kathol., braves, fleißiges

Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten und zur Hülfe im Geschäft gesucht.

W. Hansmann, Kolonialwaren, **Altendorf a. d. Ruhr.**

Zum 1. April gesucht ein selbständiges, zuverlässiges

Küchenmädchen,

welches die bürgerliche Küche versteht gegen hohen Lohn.

Gasthof Merlin, Münster i. W.

Ein zuverlässiges

Mädchen

zu Kindern und ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus bei hohem Lohn gesucht.

Frau Köchling, Münster i. W., Bolandsgasse.

Suche sofort oder 15. April ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Frau Heinr. Born, Remagen a. Rh.

Kathol. Dienstmädchen,

nicht unter 18 Jahren, durchaus zuverlässig, aus braver Familie für alle Hausarbeit auf sofort oder später gesucht.

Franz Grobenstieg, Essen-Ruhr.

Per sofort tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht. Lohn Mk. 20.

Frau S. Daniel, Gladbeck i. W.

Düten u. Beutel

in grosser Auswahl vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung.

Ziege

zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

2 jüngere solide

Schreiner-Gesellen

für Bauarbeit a. dauernde Beschäftig. sucht die mech. Schreinerei von

Heinrich Heyn, Kettwig.

P. P.

Hierdurch mache ich Ihnen die ergebene Mitteilung, dass die letzterschienenen Neuheiten eingetroffen und die Läger nunmehr komplett sind. Besonderer Beachtung empfehle ich den Artikel

Frauen-Paletots in den verschiedensten Façons, in allen Grössen und Weiten.

Gross aufgenommen habe ich

Uebergangs-, Fancy- u. Staub-Paletots in wundervoller Ausmusterung.

Chice und elegante Sachen bringe ich in

Liftboys und Jacketts.

Meine Sortimente in

Blusen, Sport- und Kostümröcken können an Reichhaltigkeit nicht übertroffen werden.

Ferner empfehle

Kinder- und Mädchen-Paletots.

Die Abteilung für Kleiderstoffe enthält die **neuesten Erzeugnisse der Mode** in

Kleider-, Blusen- und Kostüm-Stoffen.

Meine Einkaufs-Vorteile lasse ich meiner Kundschaft zu gute kommen!!

Waren Sie bislang nicht mein Kunde, dann machen Sie einen Versuch. Sie finden bei mir das Neueste, ich unterhalte ein grosses Lager und verkaufe Ihnen gute Sachen. Ganz besonders mache ich noch auf meine billigen Preise aufmerksam. Ich kaufe gemeinschaftlich mit 90 grösseren Geschäften, deren Umsatz sich auf viele Millionen beziffert, ein und erreiche dadurch Vorteile, die **einzelne** Geschäfte, selbst die grössten, sonst nicht haben können.

Münster Salzstr. **Jos. Leggemann** **Münster** Salzstr.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 der Wegepolizeiverordnung vom 10. August 1906 bringe ich hierdurch in Erinnerung, daß die Hecken, Sträucher und Bäume an öffentlichen Wegen von den Grundstücksanliegern soweit gekürzt und abgehauen werden müssen, daß sie mindestens 1 Meter von der Grenze entfernt bleiben und so den Verkehr nicht hindern.

Ich die genannten Wege auf Beobachtung dieser Vorschrift revidiren lassen.

Dülmen, den 10. März 1908.

Die Wege-Polizeibehörde:
Fischer, Amtmann.

Schön

sind alle, die ein zartes, reines **Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:**

Steckenpf.-Lilienmilch-Seife

à St. 50 Pfg. bei **H. Krampe, Friedr. Simons, B. Homann.**

Große Handwerkerversammlung

am **Mittwoch, den 25. März d. J.** (Mariä Verkündigung), nachmittags 4½ Uhr im **kath. Gesellenverein** zu **Dülmen.**

Es werden unter anderem behandelt:

Kommunale Handwerkerpolitik, kl. Befähigungsnachweis, Kreditschutzverein etc.

Wo heute die Handwerkerfrage so höchst wichtig geworden ist, ist es Pflicht eines jeden Handwerkers in dieser Versammlung zu erscheinen.

Sämtliche Handwerker und Freunde des Handwerks laden ergebenst ein

Der Handwerkerverein und die Innungen zu Dülmen.

Verding von 1500 cbm. scharfem, grobkörnigen Sande

für Pflaster und Decken am Freitag, den 27. März 1908, vormittags 11¼ Uhr. Angebotsunterlagen hier und bei den Straßenmeistern für 80 Pfg.

Münster, den 18. März 1908.

Landesbauamt, Burchardstr. 8.

Geehrter Herr Apotheker!

Nächst Gott danke ich Ihnen für die gute Salbe, die sich an meinen Händen, seit 4 Jahren nasse, fressende Flechte, gut bewährt hat.

Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, begrüße ich Sie

hochachtungsvoll

Wwe. Höh.

Bismark i. Westf., 1./11. 1905.

Diese Kino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Sa. Fälschungen weise man zurück.

Um- und Anbauten

sowie

Reparatur-Arbeiten

übernimmt

zur fachgemäßen Ausführung

A. Fischer, Münster i. W.,

Architekturbureau und Baugeschäft,

Augustastraße 24 a. **Telephon 201**

Ausnahme Offerte! Nur gültig



Mehr wie ein Stück geben wir für diesen Preis nicht ab, dem unsere Waren noch nicht bekannt sind senden wir ein Probestück Rasiermesser Nr. 50 mit Stahl (5 Jahre Garantie) zur Ueberzeugung der Qualität unserer Waren wer Mk. 1,00 für Porto Packung etc. einsendet (Nachnahme 20 Pfg. mehr.) Reeller Wert doppelt.

Prachtkatalog

erhält jeder gratis und franko, ohne Kaufzwang, derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen- Haar- und Schneiderscheren Reben- oder Gartenscheren Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüse, Hack- und Wiegenmessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren Feldstechern, Schuß- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten. Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc. etc.

Gebrüder Bell, Gräfrath 313, b. Solingen, Stahlwarenfabrik gegründet 1875

Die Gewerbebank Dülmen e. G. m. b. H.

verzinst Spareinlagen mit

4½ Prozent.

Der Vorstand: J. A.: Bockholt

Pickel im Gesicht

und am Körper, Blüten, Mitesser, Binnerln, Röten, Sommersprossen, Hautjucken, Furunkel, Hautgeschwüre rc., wer daran leidet, gebrauche **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis 50 Pfg. (**Kleine** Packung, 15 % ig) und Mk. 1,50 (**große** Packung 35 % ig, von **stärkster** Wirkung).

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zucker-Crême,** dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcrêmes, Preis Mk. 2,—, Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar **mild** wirkenden **Zucker-Seife,** Preis 50 Pfg. (**kleine** Gebrauchspackung) und Mk. 1,50 (**große** Geschenkpackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg., und **Bitumoor-Kinder-Crême,** Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das Edelste Beste und Feinste für die kindliche Haut **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin,** Potsdamerstr. 73.

Wohnung,

4 Zimmer mit Bodenraum, Keller und Stallung zum 1. Mai zu vermieten. **M. Berse,** Ostfeldmark 32.

Bekanntmachung.

Die Hebelisten und Kataster der Beiträge für die **land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft** liegen vom **17. ds. Mts.** ab auf 2 Wochen zur Einsicht der Beteiligten auf dem hiesigen Amtsbureau offen.

Dülmen, den 14. März 1908.

Der Amtmann:
Fischer.

Bekanntmachung.

Anläßlich der häufig vorkommenden Waldbrände werden die Bestimmungen des § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 nachstehend mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß die Polizei-Offizianten angewiesen sind, vorkommende Uebertretungen behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

§ 44. Mit Geldbuße bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer:

1. mit unverwahrtem Feuer- oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrdringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben, im Freien, ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers in dessen Bezirk der Wald liegt, Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuches, bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbeamten oder dem Forstbesitzer zur Hülfe aufgefordert keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

Dülmen, den 19. März 1908.

Der Bürgermeister.
Lehbrink.

Bekanntmachung.

Den Bewohnern von **Dülmen und Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich am 1. April dies. Js. hierselbst **Viktorstraße- u. Königsplatz-Ecke** ein

Spezial-Putzgeschäft

eröffnen werde.

A. Meyer, Dülmen.



Großbohnige Kaffee-Aeste
1 Pfund 65 Pfg.
Buchthal's
Kaffee-Magazin
Coesfelderstr. 2.

Runkel-Verkauf

Dienstag, morgens 10½ Uhr an meiner Wohnung.

Bockholt.

Aerztlich empfohlen

Pepsin-Kognak

von **E. & O. Schützendorf,** Düsseldorf.

Ueber Wirkungen und Eigenschaften des Pepsin-Cognacs siehe diesbezügliche Prospekt. In Flaschen à Mk. 3,50, 2,75, 2.—, 1,30 und 75 Pfg. und im Ausschank in Dülmen bei **A. L. Röver,** **Hotel International.**

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des Herrn **Fr. Beins, Braunschweig** bei worauf wir hinweisen.

Nr. 36. 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Kibortusblatt.

Dienstag, 24. März 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

127. Sitzung vom 20. März.

Etat des Reichskolonialamts.

Bei dem Titel Beitrag zu den Unterhaltungskosten der **Kolonialschulen** in Witzenhausen und Engelport wird als Redner Abg. Dr. **Spahn** (Zentrum) aufgerufen, derselbe ist aber wegen einer dringlichen Beratung im Saale nicht anwesend, einige Mitglieder des Zentrums verlassen den Saal, um ihn zu rufen. Als Abg. Dr. Spahn gleich darauf eintritt, ist die Verhandlung bereits zu anderen Titeln übergegangen.

Bei der Militärverwaltung werden für Erledigung von

Abrechnungsarbeiten

aus Anlaß des Eingeborenenaufstandes in Südwestafrika 120 000 ℳ gefordert.

Abg. **Gamp** (Rp.) regt namens der Budgetkommission an, einen Modus zu finden, der eine glattere und einfachere Abrechnung ermöglicht.

Abg. **Erzberger** (Zentrum) unterstützt diese Anregung. Es sei ein Ding der Unmöglichkeit, eine nach allen Richtungen hin tadellose Abrechnung auszuführen, vielfach würden dadurch Beamte und Offiziere unfreiwillig zu Urkundenfälschungen gezwungen. Es könnte gehen wie beim großen General Blücher, der auf sein Monitum der Oberrechnungskammer hin erklärte: 10 000 Taler Einnahme, 10 000 Taler Ausgabe. (Heiterkeit.) Für eine vereinfachte Abrechnung halte ich die Vorlegung eines Gesetzentwurfes für erforderlich. Eine Kommission aus einem Vertreter des Gouvernements, des Oberkommandos der Schutztruppen und des Reichsschatzamtes dürfte ausreichen, um die Stichproben zu machen, die eine erforderliche Garantie geben. Selbstverständlich ist aber, daß solche Summen, die bereits beanstandet wurden und wie z. B. die Forderungen der Firma Woermann genau nachgeprüft werden.

Staatssekretär **Dernburg** stellt eine gesetzliche Regelung der Frage in Aussicht.

Etat für Ostafrika.

Abg. **Schwarze-Lippstadt** (Zentr.): Handel und Verkehr in Ostafrika hat einen erfreulichen Aufschwung genommen, und man darf hoffen, daß Einnahmen und Ausgaben bald balanzieren werden. Die Stellung des Arbeiterkommissars habe ich mir anders gedacht, als sie in die Erscheinung treten soll, nämlich als selbständige Behörde neben dem Gouverneur. Der Negerkommissar muß ein durch und durch intelligenter Mann sein, der in seinem Amte vollständig frei dastehen muß. Die Behandlung der Negerarbeiter muß eine bessere werden. Den Arbeiterzwang verwerfe ich, da er nur dazu führen kann, die Leute in andere Kolonien zu treiben, wie das jetzt schon zum Teil geschieht. Was die Verwaltung in Deutsch-Ostafrika betrifft, ist dieselbe eine gute, aber das System der jetzigen Beamtenernennung und Behandlung scheint mir total unrichtig zu sein. Ich habe schon früher bemerkt, daß jeder, der als Beamter in die Kolonien geht, auch in den Kolonien bleiben muß, damit der

ewige Wechsel der Beamten

aufhört. Weiter verlange ich, daß den Beamten die Erlaubnis zum Heiraten gegeben wird, und daß sie ihre Frauen mit in die Kolonien nehmen dürfen. — Was nun die

Missionen

anbetrifft, so möchte ich mich scharf gegen die jetzige Art der Behandlung aussprechen. Ich will hier zunächst jedoch konstatieren, daß die Missionare persönlich auf das Liebenswürdigste von den Beamten behandelt werden. Aber die sachliche Behandlung läßt in manchen Beziehungen viel zu wünschen übrig. Es ist zweifellos, daß die Missionen der Hauptkulturfaktor in unseren Kolonien sind. Das deutsche Volk, das katholische sowohl wie das evangelische, verlangt die Christianisierung des Negers, wie sich das klar bei den Kolonialkongressen erwiesen hat. Der Afrikaverein deutscher Katholiken hat Millionen von Mark in die Kolonien hineingeschleppt und auch die Missionen selber haben das getan. Sie können deshalb auch verlangen, daß man ihnen beim Grunderwerb mehr entgegenkommt wie bisher. Ein großer Teil der Stationen liege zum Teil noch in Trümmern und ist bei dem ostafrikanischen Aufstande zerstört. Entschädigungen haben die Missionen nicht erhalten. Sie haben sich nicht mit Petitionen an den Reichstag und die Abgeordneten gewandt, und artige Kinder bekommen ja bekanntlich nichts. Sie haben aber denselben

Anspruch auf Entschädigung

wie die Farmer und Landgesellschaften in Südwestafrika. 160 000 Hektar sollen, wie Ledebour sagt, für 10 000 ℳ verkauft sein. Kann man da nicht auch einmal, wo man Millionen von Hektar hat, nicht den Missionen 100 000 Hektar zur Verfügung stellen?

Staatssekretär **Dernburg** gesteht zu, daß dem Vordringen des Muhamedanismus in unsere Kolonie von Norden her entgegengetreten werden muß und daß die Missionare mit Erfolg bemüht sind, dem vordringenden Muhamedanismus entgegenzutreten.

Abg. **Stresemann** (nl.) wünscht baldige Einführung der deutschen Maß- und Gewichtsordnung in unseren Kolonien.

Abg. **Arning** (nl.) legt in längerer Ausführung dar, daß die

Baumwollkultur

in der Kolonie eine gute Zukunft habe.

Abg. **Ledebour** (Soz.) hält es für unmöglich, daß in unseren Kolonien soviel Baumwolle gebaut werden könne, daß der heimische Bedarf gedeckt werde.

Abg. **Stresemann** (nl.) unterstützt seinen Fraktionsgenossen Arning und weist darauf hin, daß der Baumwolle deutscherseits um so mehr Pflege zuteil werde, als in Amerika ein Baumwoll-Trust im Entstehen begriffen sei.

Abg. **Stolle** (Soz.) tritt dem Abg. Ledebour bei.

Der Etat für **Kamerun** wird debattelos bewilligt.

Etat für Togo.

Abg. **Ledebour** (Soz.) empfiehlt eine von seiner Partei eingebrachte Resolution, den für Ostafrika bestehenden Betriebszwang für Plantagenländereien auch auf Togo auszudehnen, um gewissen „Landhaifischen" das Land aus dem Rachen zu reißen.

Staatssekretär **Dernburg** erklärt sich grundsätzlich mit der Resolution einverstanden.

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Etat für Südwestafrika.

Abg. **Erzberger** (Zentrum): Die Statistik über die Rechtspflege in Südwestafrika ergibt ein ganz überraschendes Resultat. In Südwestafrika sind 5000 Weiße, mit Kindern zusammen sind es 8001. Auf diese Anzahl von Weißen entfallen nicht weniger als 3000 Strafprozesse. Da muß doch etwas nicht stimmen. Namentlich wenn man bedenkt, daß in diesen Prozessen unverhältnismäßig viel Freisprechungen erfolgen. Wir erwarten von unserer Resolution auf Einführung von Revisionsinstanzen in der Heimat eine Besserung. Ich komme dann zu den Verordnungen über die

Einziehung des Landes und Stammesvermögens der Eingeborenen.

Es sind da drei Verordnungen ergangen, die in weiten Kreisen Unwillen hervorgerufen haben, da sie in die ganze Existenz der Eingeborenen eingreifen. Wenn ein Eingeborener in Südwestafrika nicht mehr in der Lage ist, ohne weitere Einschränkung Land zu erwerben oder Großvieh zu halten, so ist er — das hat ein evangelischer Missionar, der 34 Jahre lang dort tätig war, klipp und klar ausgesprochen — nichts anderes als ein Sklave. (Sehr richtig und Zustimmung.) Die Rechte, die man den Eingeborenen in Ostafrika gewähren will, die muß ich auch für die Eingeborenen Südwestafrikas verlangen. Wenn die strengen Maßnahmen alle durchgeführt werden, dann befürchte ich, daß alle Eingeborenen einfach über die Grenze gehen.

Darüber sind wir uns doch alle einig, daß der

Arbeitermangel die größte Gefahr

ist, welche unser südwestafrikanisches Schutzgebiet bedroht. Bei dem Verkauf von Regierungsland gewährt die Verwaltung viel zu große Begünstigungen, und ich muß fordern, daß mit diesem Verfahren Halt gemacht wird. Ich halte es für falsch, daß man das Land so ungemein billig abgibt.

Abg. **Ledebour** (Soz.) bittet, die Resolution seiner Partei betr. die Schaffung von Reservaten für die Eingeborenen anzunehmen.

Staatssekretär **Dernburg** will die Resolution als schätzbares Material gern entgegennehmen.

Die Resolution wird darauf angenommen.

Morgen: Fortsetzung.

* * *

cpc. **Berlin**, 21. März.

Etat für Kiautschou.

Staatssekretär **v. Tirpitz**: Das Reichsmarineamt wird bestrebt sein, daß der Reichszuschuß nach Möglichkeit herabgemindert wird, ganz ohne Reichszuschuß können wir allerdings nicht auskommen. Was die Kompetenzfrage anlangt, so meine ich, daß die Kompetenz der Militärbeamten nicht zu hoch ist. Ich bin auch gern bereit, die Kompetenzfrage erneut eingehend zu prüfen und ich glaube zusichern zu können, daß die Kompetenz der Zivilbeamten heruntergesetzt werden kann, da wir in Kiautschou immer mehr zu geregelten Verhältnissen gelangen. Was die

wirtschaftliche Entwicklung

des Schutzgebietes anlangt, so glaube ich behaupten zu dürfen, daß wir soweit gekommen sind, wie wir in der kurzen Zeit des Besitzes von Kiautschou kommen konnten. Wenn die deutsche Ausfuhr nach Kiautschou noch nicht den gewünschten Umfang angenommen hat, so liegt das in erster Linie daran, daß erst seit zwei Jahren die Bedingungen hierfür durch Hafenanlagen, Eisenbahnen usw. geschaffen worden sind. Auch mußten wir das Vertrauen der Chinesen erst erwerben.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Es ist verschiedentlich die Frage aufgeworfen, ob man nicht

Kiautschou aufgeben

solle. Diese Frage ist keine Frage der einzelnen Partei. Unter anderem hat der bekannte Graf Reventlow, den man gewiß nicht antinationaler Gesinnung beschuldigen wird, sich dahin ausgesprochen, daß man Kiautschou aufgeben solle, da es doch nicht zu halten sei. Auch der klügste Kopf Deutschlands, der General von der Goltz, hat sich im ähnlichen Sinne ausgesprochen. Ich glaube, wenn solche Autoritäten sich dafür aussprechen, dann darf auch ich es tun. England hat die jonischen Inseln und Weihaiwei, Frankreich hat Korsika aufgegeben, und die Amerikaner wären froh, wenn sie die Philippinen auf anständige Art los würden. (Sehr richtig.) Der Reichszuschuß für Kiautschou muß unbedingt herabgemindert werden. Ich meine, es ist doch etwas viel, wenn wir für ein Gebiet welches nicht größer ist als das Gebiet der Freistadt Bremen, eine Summe von hundertzehn Millionen ausgeben. Den Gedanken, eine Flottenstation in Ostasien zu errichten, hat man, wenn man ihn überhaupt gehegt hat, erfreulicherweise aufgegeben.

Die Ausgaben in Kiautschou können ganz erheblich eingeschränkt werden; so müssen wir beispielsweise für ein paar Holzkohlenbaracken an das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat die Summe von 110 000 ℳ bezahlen. (Hört! hört!) Ich meine, das ist doch etwas stark. Weiter hat das Reich sich verpflichtet, einer Seidengesellschaft einen Zuschuß von insgesamt 600 000 ℳ zu geben; diese Gesellschaft hat aber selbst ein Aktienkapital von 2 Millionen. Es kann und muß in Kiautschou gespart werden, damit der Reichszuschuß endlich einmal herabgemindert werden kann. (Beifall im Zentrum.)

Unterstaatssekretär **Stemmrich**: Wollten wir jetzt, nachdem wir solche Opfer für Kiautschou gebracht haben, darauf verzichten, unsere Aufgaben in Ostafrika weiterzuführen, so würde das eine ungeheure Schädigung des Ansehens des deutschen Reiches in der ganzen Welt und namentlich auch in Ostafrika bedeuten; daran ist absolut nicht zu denken. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. **Eickhoff** (fr. Vp.) wünscht die Vorlegung eines genauen Planes für die in Kiautschou zu errichtende deutsch-chinesische Schule.

Abg. **Bebel** (Soz.): Wir sind vom Anfang an der Anschauung entgegengetreten, daß wir jemals mit diesem „Platz an der Sonne" gute Geschäfte machen würden. Hier werfen wir jährlich zehn Millionen hinaus und auf der anderen Seite haben wir kein Geld für die wichtigsten Kulturaufgaben im eigenen Lande. Das schädigt das Ansehen Deutschlands mehr als ein etwaiges Aufgeben dieser Kolonie. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Frhr. **v. Richthofen** (k.): Wir sind dem Vertreter der Reichsregierung außerordentlich dankbar für die große Entschiedenheit, mit der er jeden Gedanken an eine etwaige Aufgabe der Kolonie zurückgewiesen hat. (Beifall rechts.) Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß Kiautschou mit der Zeit ein Hauptstapelplatz für den Handel mit China werden wird.

Abg. Dr. **Arendt** (Rpt.): Ich sehe in den großen Opfern, die wir bisher gebracht haben, nicht Unterhaltungskosten, sondern lediglich Anlagekosten. Etwa auf Jahre hinaus jährlich 10 Millionen in die Kolonie hineinstecken, würde ich allerdings auch nicht für angängig halten.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Ich muß eine im Entstehen begriffene

Geschichtslüge

auf das allerentschiedenste zurückweisen. Der Abg. Eickhoff hat u. a. angedeutet, als habe ich den Plan

Helgoland in die Luft zu sprengen.

Dieser Plan ist von einem früheren Admiral und späteren konservativen Abgeordneten ausgegangen. Ich habe in der Budgetkommission lediglich die Anfrage gestellt, wie es mit diesem Plan stünde. Die Idee ist also nicht von mir, sondern von einem Sachverständigen ausgegangen. Wenn der Abg. Eickhoff mir Pessimismus vorgeworfen hat, so muß ich doch sagen, daß ein gewisser

Pessimismus am Platze

ist. Sogar ein früherer Fraktionsgenosse des Abg. Eickhoff, v. Siemens, hat die Ansicht geäußert, daß das für Kiautschou aufgewandte Geld verloren sei. In dem Augenblick, wo China sein Kanalsystem ausbaut, ist es mit Kiautschou als Handelszentrale ganz und gar aus, denn gegen Kanäle können Eisenbahnen in einem halbzivilisierten Lande nicht an. Was die Errichtung einer Schule in Kiautschou betrifft, so befürchte ich, daß, wenn wir die geforderte Summe bewilligen, wir noch weitere Summen aufwenden müssen. Wenn die Verhältnisse in Kiautschou so günstig sind, warum nimmt sich dann nicht das Privatkapital der Sache an? Wir würden dann der Privatschule einen Zuschuß leisten können, wie das ja auch bei dem Gymnasium in Konstantinopel der Fall ist.

Staatssekretär **v. Tirpitz**: Was die Schulfrage anbetrifft, so möchte ich doch den Abg. Erzberger darauf aufmerksam machen, daß alle Kenner Chinas darauf hingewiesen haben, daß in dem Maße, wie sich die einzelnen Staaten an der geistigen Entwicklung der Chinesen beteiligten, sie auch an der wirtschaftlichen Entwicklung Teil haben würden. Was dann die Befürchtungen des Abg. Erzberger anbetrifft, daß die Bedeutung Kiautschous durch den Ausbau des chinesischen Kanalsystems aufgehoben würde, so habe ich zu bemerken, daß ein Kanalsystem gar nicht möglich, weil große Gebirge die Anlegung von Kanälen verhindern.

Abg. **Bebel** (Soz.) betont, daß Deutschland ein Stützpunkt, der im Ernstfalle nicht gehalten werden könne, nichts nütze.

Auf eine Anregung des Abg. **Glüer** (k.) sagt Staatssekretär **Tirpitz** zu, daß bei Gründung der neuen deutsch-chinesischen Schule auf die in Kiautschou bestehende Missionsschule möglichst Rücksicht genommen werden soll.

Etat für die Expedition nach Ostasien.

Die Kommission hat bei mehreren Einzelpositionen Abstriche gemacht, u. a. schlägt sie vor, statt eines geforderten Stabsoffiziers als vortr. Rat mit 6552 Mark Gehalt und 900 ℳ Dienstzulage nur einen inaktiven Stabsoffizier mit 1782 ℳ Gehalt zu bewilligen.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (wirtsch. Vgg.) beantragt bezüglich dieser Position Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.) tritt dem entgegen. Die Sache hat nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine prinzipielle Bedeutung. Allgemein ist die Überzeugung, daß eine dauernde Aufrechterhaltung undenkbar ist. Man würde es unter diesen Umständen draußen im Lande einfach nicht verstehen. (Zuruf: Draußen erfährt man ja gar nichts von unseren Verhandlungen!) — Nun, unsere Reden werden doch wenigstens stenographiert, so daß wir nicht ganz unter dem

Ausschluß der Öffentlichkeit

tagen — ich sage also: man würde es draußen nicht verstehen, wenn wir diese Position unverändert bewilligen wollten.

Vizepräsident Dr. **Paasche** teilte mit, daß vom Zentrum der Antrag eingegangen ist, über den Antrag Liebermann v. Sonnenberg namentlich abzustimmen und zwar am Schluß der nächsten Sitzung.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Wenn man die ganze Geschichte dieses Etats überblickt, so muß man davon ausgehen, daß sie mit einer Verfassungsverletzung begonnen hat. Die chinesische Expedition hat uns bis jetzt nahezu 300 Millionen Mark gekostet, und wir können auf einen vollen Ersatz dieser Ausgaben oder auch nur ihre Verzinsung seitens Chinas nicht rechnen. Seit Jahren schon bemühen sich die Parteien um eine

Verminderung des Expeditionskorps

und seit Jahren schon ist uns eine solche regierungsseitig zugesagt worden. Nach dem internationalen Abkommen soll es sich nur um eine vorübergehende Besatzung handeln. Andere Mächte, die erheblich größere Interessen in China haben als wir, haben ihre Truppen schon längst ganz wesentlich vermindert. Man wendet ein, wenn wir unsere Truppen zurückzögen, so könnten neue Unruhen eintreten. Mit dieser Motivierung könnten wir auch nach Persien, nach Marokko, nach Haiti und nach anderen halbzivilisierten Ländern Besatzung schicken. Man sagt weiter, die deutschen Kaufleute in Tientsin und Peking wünschten dringend, daß wir eine größere Besatzung dort unterhalten möchten. Ich verstehe das, schon deshalb, weil die Kaufleute ja an den Truppen direkt Geld verdienen; aber es ist doch zu bedenken, daß sie zu den Kosten der Expedition auch nicht einen Pfennig beitragen. Im übrigen ist der Etat in seinen Einzelheiten so überaus reichlich, um nicht zu sagen luxuriös, ausgestattet, daß man glauben könnte,

Deutschland schwimme in Geld.

Um nur einiges herauszugreifen: Auf die 689 Mann, die wir noch drüben haben, kommen nicht weniger als 5 Ärzte; auf je 4 Mann entfällt ein Unteroffizier, auf je 22 Mann ein Offizier. Auf katholischer Seite ist die Frage der Abhaltung von regelmäßigen Gottesdiensten so geregelt, daß ohne Kosten für das Reich jeden Sonntag Gottesdienst stattfindet; für die evangelischen Mitglieder des Expeditionskorps werden jährlich 4 Gottesdienste in Tsingtau abgehalten und es sind dafür allein für den Prediger — für Reisekosten usw. — 5200 ℳ ausgeworfen, so daß also jede Predigt an die 1300 ℳ kostet. Ich habe diese Punkte hier angeführt und gezeigt, daß der Etat mit Ausgaben belastet ist, die wir hier im Reichstag nicht verantworten können. Ich möchte bitten, den Antrag Liebermann abzulehnen. (Beifall im Zentrum.)

Generalmajor **Sixt v. Arnim** weist den Vorwurf des Abg. Erzberger, daß das Kriegsministerium bei der Aufstellung des Etats nicht sparsam genug verfahren habe, als unberechtigt zurück. Er wolle ja zugeben, daß die Ausgaben vielleicht etwas reichlich bemessen seien, er gebe aber zu bedenken, daß die Verhältnisse in Ostasien außerordentlich schwierig und teuer seien. Redner bittet sodann den Antrag Liebermann anzunehmen.

Nach weiterer kurzer Debatte zieht Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (wirtsch. Vgg.) seinen Antrag zurück, worauf Abg. **Erzberger** (Ztr.) auch den Antrag auf namentliche Abstimmung für erledigt erklärt.

Der Kommissionsbeschluß wird angenommen.

Etat für das Bankwesen.

Abg. **Erzberger** (Ztr.) äußert eine Reihe von Wünschen im Interesse der Reichsbankbeamten; u. a. wünscht er, daß ihnen die Teuerungszulage gewährt werde. Weiter spricht Redner den Wunsch aus, daß die Reichsbank im Interesse der Goldwarenindustrie den nötigen Vorrat von ungemünztem Golde für die Goldindustrie bereit halte. Schließlich tritt Redner dafür ein, daß den Noten der Süddeutschen Privatbanken in Bayern, Württemberg und Baden eine größere Umlaufsfähigkeit gewährt werde.

Abg. **Boltz** (natl.) bringt Wünsche der Kanzlisten zur Sprache.

Abg. Dr. **Will** (Ztr.) bemängelt, daß vielfach Unterbeamte, die zu höheren Dienstleistungen qualifiziert seien, zwar zur Leistung dieser Dienste herangezogen würden, sich aber mit ihrem niedrigen Unterbeamtengehalt begnügen müßten. Redner wünscht weiter eine Besserstellung der Reichskassendiener.

Abg. Dr. **Arendt** (Rpt.) spricht sich gegen die von der Kommission gefaßte Resolution aus, wonach die Noten der vier süddeutschen Privatbanken von öffentlichen Kassen in Zahlung genommen werden sollen.

Reichsbankpräsident **Havenstein** ist gern bereit, die vorgebrachten Wünsche, besonders bezüglich der Beamten, wohlwollend zu prüfen. Bezüglich der Resolution der Budgetkommission schließt Redner sich den Ausführungen des Vorredners an; ebenso Abg. Kämpf (frs. Vp.).

Abg. **Erzberger** (Ztr.) tritt nochmals eindringlich für die Annahme der Resolution ein, die Abstimmung ergibt indes die Ablehnung derselben.

Ein Antrag **Arendt** (Rp.) auf Erhöhung der Reichsbankeinnahmen um 12 Millionen Mark wird angenommen.

Montag: Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei. Etat des Auswärtigen Amts.

Preußischer Landtag.

58. Sitzung vom 20. März.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte heute den Gesetzentwurf über die **Erweiterung des Stadtkreises Herne** in der 1. und 2. Beratung ohne Debatte.

Bei der Beratung des

Staatsvertrages mit Lippe

richtete Abg. **Kirsch** (Zentr.) an den Minister die Frage über die Verhältnisse in der Anstellung der Assessoren und bezüglich des Strafvollzuges. Der Justizminister erklärte, daß die Assessoren als Schaumburg-Lippische angestellt würden und auch das Gefängnis des Ministeriums des Innern zum Strafvollzug herangezogen würde. Während der Beratung fand auf der **Journalistentribüne eine Beratung** statt. Es wurde eine **Sympathiekundgebung** an die streikenden Kollegen im **Reichstag** beschlossen. Wie verlautet, soll sich auch der Verein „Berliner Presse" stark für die Angelegenheit bemühen. Das Haus setzte die Beratung fort beim

Kultusetat.

Ein Antrag **Brandenstein** (kons.) wurde beraten und angenommen, wonach eine stärkere Heranziehung von weiblichen Lehrkräften verlangt wird. Der Antrag wurde von dem Zentrumsabgeordneten **Busch** warm unterstützt. Abg. **v. Hagen** (Z.) trat für eine Verwertung der **Moorkultur** ein. Darauf wurde der **Rest des Kultusetats erledigt**, ebenso der **Etat der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern.** Während sich beim **Etat der Seehandlung** eine Debatte entspann, an der sich die Abgg. **Krüger** (frs. Vp.) und **Arendt** (frk.) beteiligten, ging der Etat des **Finanzministeriums ohne** Debatte vorüber. Beim Etat der

Justizverwaltung

bemängelte Abg. **Tourneau** (Zentr.) den baulichen Zustand des Amtsgerichts in **Dingelstedt.** Nach einigen weiteren Ausführungen wurde der Etat genehmigt. **Damit ist die Beratung des Etats für dieses Jahr beendet.** Der Antrag **Hobrecht** (nl.), der sämtliche Petitionen von Geistlichen, Beamten und Lehrer um Erhöhung der Bezüge der Regierung zur Erwägung zu überweisen, wurde **ohne Debatte angenommen.** Bei der Beratung des Antrages **Arendt** (fk.) betr. die **Diätenregelung im preußischen Abgeordnetenhause** prallten die Geister aufeinander. Während im allgemeinen das Haus dem Antrag sympathisch gegenüberstand, erwiesen sich die Abgeordneten **Brandenstein** (k.) und **Krause** (nl.) als Außenreiter. Ihren Ausführungen trat Abg. **Porsch** (Z.) mit Wärme entgegen und so wurde der **Antrag Arendt angenommen.** Die nächste Sitzung ist Montag mit der Tagesordnung: **Hebammengesetz, Erweiterung des Stadtkreises Herne** und **Essen; Quellenschutzgesetz.**

Kirche und Schule.

Körperliche Züchtigung in den Schulen. Ein strenger Erlaß des Kultusministers **Holle** über **die körperliche Züchtigung in den Schulen** ist soeben an die Provinzial-Schulkollegien ergangen. Die Verfügung hat folgenden Wortlaut: „Mit lebhaftem Bedauern habe ich aus Vorgängen der letzten Monate entnehmen müssen, daß trotz aller gemessenen Vorschriften und ernsten Warnungen noch immer **schwere Mißgriffe in der Handhabung der Schulzucht,** insbesondere der Strafmittel, vorkommen. Ich nehme Veranlassung, den Königlichen Provinzial-Schulkollegien die sorgsamste Aufmerksamkeit auf die Handhabung der Schulzucht zur Pflicht zu machen. Insbesondere werden Sie nicht unterlassen dürfen, die amtlichen Vorschriften über **körperliche Züchtigung** den Leitern und Lehrern Ihres Aufsichtsbezirkes von neuem in Erinnerung zu bringen, auf ihre genaue Befolgung sorgfältig zu halten und bei Verstößen gegen sie mit **unnachsichtlicher Strenge disziplinarisch einzuschreiten.** Ich verweise hierbei ausdrücklich auf die im Zentralblatte für die ges. Unterrichtsverwaltung in Preußen 1906, Seite 283, veröffentlichte Verfügung."

—o§o—

□ Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

6] —o— (Nachdr. verb.)

X.

Im ganzen Schlosse war es totenstill. Die Dienerschaft schlich auf den Zehen umher, höchstens flüsterte man sich hier und da ein paar Worte zu. Gräfin Nina lag in ihrem verdunkelten Zimmer auf dem Ruhebett. Vor ihr auf einem Tischchen lag allerlei Spielzeug ausgebreitet, womit ihr kleiner Liebling sich so gerne die Zeit vertrieben hatte. Daneben stand auf einer Staffelei das in Öl gemalte lebensgroße Bild des Kindes. Das süße Gesichtchen mit dem weichen, blonden Haar über der weißen Stirn lächelte aus dem reichgeschnitzten Rahmen der unglücklichen Mutter entgegen. Liebkosend fuhr ihre Hand über die kleinen, bunten Söckelchen, sie erfaßte bald den einen, bald den anderen Gegenstand und betrachtete ihn mit tränenlosen, brennenden Augen. Dann wieder sprach sie mit dem Bilde, als könnte dieses ihren Schmerz verstehen. Mit bangen Blicken verfolgte der junge Graf jede Bewegung der geliebten Frau. Er beobachtete ihre eingefallenen, blassen Wangen, den schmerzlichen Zug um den Mund. Sie sah aus, als wäre sie plötzlich um viele Jahre älter geworden.

Die ganze Nacht war sie ruhelos im Zimmer umhergewandert, mit sich selbst sprechend, wie eine Irre. Manchmal küßte sie das Bild, dann wieder vergrub sie aufschluchzend den Kopf in beiden Händen. Endlich konnte sie sich vor Erschöpfung und Kummer nicht mehr aufrecht halten, stöhnend sank sie auf den niedrigen Diwan. Dort lag sie dann stumm, mit weit geöffneten Augen. Angsterfüllt kniete Graf Arnold neben dem teuren Weibe, und streichelte die schmalen Hände.

„Du darfst Dich Deinem Schmerze nicht so hingeben," bat er innig. „Du wirst Dich noch krank machen! Komm, Nina, wir wollen einen kleinen Spaziergang machen, die frische Luft wird Dir auch gut tun, laß uns den Schmerz gemeinsam tragen."

Sie sah ihn an, als hätten sie seine Worte nicht verstanden.

„Nina," fuhr er fort, „Dein Schweigen martert mich, mir ist so bang. Die ärgsten Klagen, das lauteste Jammern will ich lieber tragen, als diesen stummen Schmerz. Sprich Dich aus, Liebste — oder weine — solch ein Kummer muß sich austoben, es wird Dir leichter werden, wenn Du mit mir sprichst."

„Du bist ein Mann und kennst nicht den Schmerz einer Mutter, die ihr Liebstes hingeben mußte," sagte sie langsam.

„Und ich, bin ich Dir denn gar nichts?" fragte er traurig, und beugte sich nieder, um ihr in die Augen zu sehen.

„Du? Ach ja! Aber siehst Du, Arnold, mir ist, als sollte mir das Herz brechen. Könnte ich an des Kindes Grab weinen, dann wäre es mir leicht! Aber diese Ungewißheit martert mich, ich ertrage sie nicht länger! Ich kann nicht! Habe Geduld mit mir, ich will mir Mühe geben, und den Schmerz zu überwinden versuchen um Deinetwillen."

Er schloß sie stürmisch in die Arme.

„Du mußt Dich schonen, Herzlieb, ich ertrüge ja das Leben nicht ohne Dich!"

Dann eilte er hinaus, denn die Tränen drängten sich ihm in die Augen, und Nina sollte ihn nicht weinen sehen.

Vor der Türe wäre er beinahe mit Eberhard zusammengestoßen.

„Wo warst Du denn gestern so lange?" fragte er den Bruder. „Hast Dich wohl im Forsthause aufgehalten? Wir warteten lange auf Dich. Wo erfuhrst Du von unserem Unglück?"

Eberhard machte nur eine abwehrende Handbewegung. Er blickte an Arnold vorüber und wollte stumm vorbeigehen.

„Hast Du nicht ein einziges Wort des Trostes für mich?" fragte der Ältere vorwurfsvoll.

Da lag der Bruder plötzlich an seinem Halse, hielt ihn mit zitternden Armen fest umklammert und weinte und schluchzte, als sollte ihm das Herz brechen. Der ganze Körper bebt von der heftigen Erschütterung. Graf Arnold war über alle Maßen erstaunt. So bewegt, so fassungslos hatte er den allezeit lustigen, übermütigen Bruder noch nie gesehen.

„Ich dachte nicht, daß Dir der Schmerz um unser Kind so nahe gehen würde," sagte er traurig. „Es ist ein furchtbares Geschick! Wenn wir nur wenigstens wüßten, was aus unserem Liebling geworden."

Es schien, als wollte Eberhard etwas erwidern. Ein paarmal öffnete er den Mund, und brachte doch kein Wort über die Lippen. Arnold schüttelte verwundert den Kopf. Der Bruder schien ihm völlig verwandelt. Das konnte unmöglich allein der Schmerz um das Kind sein.

„Du siehst sehr schlecht aus," begann er wieder, den jungen Mann aufmerksam betrachtend. Derselbe wandte sich ab. Die forschenden Blicke schienen ihn peinlich zu berühren. Sein Gesicht trug allerdings die Spuren einer großen Erregung, um die sonst so heiter blickenden Augen lagen dunkle Ringe.

„Aber weshalb bist Du denn so stumm?" fragte Arnold, „Du benimmst Dich ja gerade wie meine Nina. Sie spricht fast kein Wort."

„Leidet sie sehr?" stieß Eberhard hastig hervor.

„Unbeschreiblich. Das kannst Du Dir wohl denken. Ich fürchte für ihre Gesundheit. Wenn es möglich wäre, würde ich mit ihr auf Reisen gehen. Aber gerade jetzt darf ich es nicht wagen. Das arme Weib ist so schonungsbedürftig. Ihr Zustand erlaubt keine anstrengenden Eisenbahnfahrten. Aber mir ist bange um sie — Gott mag ihr helfen!"

Eberhard drückte das Taschentuch an die Augen und schickte sich an, hinauszugehen. Arnold wurde immer verwunderter.

„Wohin willst Du denn?"

„Laß mich — ich muß fort — hinaus — wenn ich nicht ersticken soll — ich halte es nicht länger aus."

Der letzte Ausruf klang so verzweifelt, daß Arnold wieder erstaunt den Kopf schüttelte. War denn das noch Eberhard sein lustiger, übermütiger Bruder? Er kannte ihn fast nicht mehr. Er sah dem jungen Mann nach, wie er eilig, als brenne ihm der Boden unter den Füßen, durch den regenmassen Garten lief, das Parktor aufriß und im Walde verschwand.

Als Arnold wieder bei Nina eintrat, fand er seine Mutter an deren Seite sitzend und zärtlich die Hände der jungen Frau streichelnd. Die alte Dame war seit dem Unglück um vieles milder geworden. Sie trauerte mit Nina und suchte sie zu trösten, so gut sie es vermochte. — —

* * *

Es war gegen Mittag. Der Förster Reinwald trat soeben in die Stube und schüttelte die Regentropfen von seinem Mantel. Lotte saß mit verweinten Augen am Fenster und starrte hinaus. Den ganzen Vormittag hatte sie vergebens auf Eberhard gewartet. Die Angst und Unruhe ließen sie nicht los.

„Na, Mädel, was machst Du denn für ein Gesicht?" redete der Alte gutmütig die Tochter an. „Geh, Lotte, sei doch gescheit! Was ist denn eigentlich geschehen? Weil Dein Liebster sich einen Tag nicht sehen ließ, brauchst Du doch nicht gleich den Kopf hängen zu lassen. Er kommt schon wieder. Bei der Aufregung, die im Schlosse herrscht, wird es ihm nicht leicht werden, abzukommen."

„Ach, Vater, ich habe solche Angst — ich weiß nicht warum. Robert erzählte mir doch gestern, er hätte Eberhard im Walde gesehen. Ich habe Robert heute des Näheren befragt und da sagte er, Eberhard habe sich wie ein Verzweifelnder geberdet. Er lief bald hierhin, bald dorthin, dann stand er wieder völlig stille, oder setzte sich auf den nächsten Baumstumpf und stöhnte ganz laut. Vater — was hat das alles zu bedeuten? Ich zermartere mir den Kopf, und werde doch nicht klug daraus. Warum kommt Eberhard nicht zu mir?"

Der Alte zuckte zu diesen stürmischen Fragen die Achseln, und die Försterin, die eben mit der gefüllten Suppenschüssel ins Zimmer trat, eiferte erbost: „Ich habs immer gesagt, die vornehme Bekanntschaft taugt nicht für unsere Tochter. Wir sind einfache Leute. Aber sie wollte ja nicht hören. Wer weiß, was dahinter steckt. Nun grämt sich das Mädel und heult. Zu keiner Arbeit kann man sie brauchen. Ich muß mich schinden und plagen, während das Fräulein auf den Herrn Liebsten wartet! Hättest Du nur den Robert genommen, der paßte besser für Dich. Du dummes Ding, sitzest da und wartest auf den Grafen und die besten Partien gehen unterdessen für Dich verloren!"

„Sei still, Alte," mahnte der Förster. „Dein Schelten und Poltern ändert die Sache nicht. Wir haben unsere Schuldigkeit getan. Lotte ist genug gewarnt worden. Was weiter kommt, muß sie nun tragen."

Die Tochter erwiderte kein Wort. Sie starrte nur immerzu hinaus ins Freie, als müßte sie mit ihren Blicken den Geliebten herbeiziehen. Die Eltern setzten sich zu Tisch, die Mutter immer noch grollend und brummend. Lotte erklärte, nicht essen zu können. Plötzlich stieß sie einen Schrei aus, stürzte zur Tür, riß sie auf und flog im nächsten Augenblick auf Eberhard zu. Der junge Mann legte die Hand an die Stirn, als müßte er sich erst besinnen, was mit ihm vorging.

„Ach Eberhard," schluchzte Lotte, „weshalb ließest Du Dich gestern den ganzen Tag nicht sehen? Ich bin fast vergangen vor Angst um Dich! Was ist vorgefallen? Und — wie s... Du denn aus? Bist Du krank? So sprich doch ein Wort! Was hat Dich so verändert? Eberhard! — Ich ängstige mich!" — Sie wollte ihn mit sich ins Haus ziehen, doch er rührte sich nicht. Er stand nur immer und sah das Mädchen an.

„Du weißt wohl noch gar nicht — — das schreckliche Unglück — ach Lotte — Lotte, nun ist all unser Glück dahin."

Sie nahm seine Hand zwischen ihre beiden Hände. „Eberhard," sagte sie sanft, „Du bist ja ganz verwirrt. Freilich ist es ein großes Unglück, das Deinen Bruder betroffen — aber ich begreife nicht — erkläre mir doch — was hat denn unser Glück damit zu schaffen?"

„Ach Lotte, ich habe nicht mehr den Mut, glücklich zu sein! Vielleicht erzähle ich Dir später, woran unser Glück zerschellte, jetzt — kann ich es nicht! — Ich muß fort — fort von hier — sonst gehe ich zu Grunde!"

„Fort?" stöhnte Lotte, die von allem nur dies eine begriff, daß der Geliebte sie verlassen wollte. „Fort?" wiederholte sie, „und — wohin willst Du gehen?"

„Zunächst nach Reutlingen, unserem alten Stammsitz. Und wenn das Nötigste geordnet ist, und ich es dort nicht mehr aushalte, dann — trete ich eine große Reise an, vielleicht schließe ich mich einer Expedition nach Afrika an — oder ich gehe an den Nordpol — gleichviel wohin mein Schicksal mich treibt, nur den Gedanken muß ich entfliehen — ich muß fort!"

„Da bleibst Du wohl sehr lange aus?"

Lotte schien plötzlich ganz ruhig geworden zu sein. Ihr mädchenhafter Stolz war erwacht. Etwas in ihr bäumte sich auf, wild und leidenschaftlich — aber sie zwang sich, ruhig zu bleiben. Die Tränen versiegten, ein herber, bitterer Zug legte sich um den Mund. Sie sah nicht, oder wollte nicht sehen, wie entsetzlich Eberhard litt. Sie fühlte nur, daß ihre äußere Fassung nicht lange standhalten würde, und daß man ihr ein furchtbares Unrecht angetan. Eberhard wollte die Hand des Mädchens erfassen, doch sie entzog ihm dieselbe mit rascher Bewegung. Hoch aufgerichtet stand sie vor ihm.

„Lotte," bat er, „wir zwei gehören ja doch zusammen — aber siehst Du — ich bin krank — krank an Leib und Seele! Deshalb muß ich fort! Ich kann Dir jetzt keine andere Erklärung geben. Wann ich wiederkomme, weiß ich noch nicht, aber vergessen werde ich Dich nie, Lotte!"

Sie machte eine höhnische Verbeugung.

„Ich wünsche Ihnen eine glückliche Reise, Herr Graf," — dann eilte sie ins Haus.

„Lotte — Lotte," rief er ihr nach, aber sie wandte sich nicht zurück.

* * *

Nun stand Weihnachten vor der Türe. Mit Eis und Schnee war endlich der Winter eingezogen und hielt die Erde umfangen mit seinen starken Armen. Trübe und traurig schlichen die Tage dahin. Gräfin Nina hatte sich von dem schweren Schlage nicht zu erholen vermocht. Ihrer Krankheit konnten die Ärzte eigentlich keinen Namen geben. Die junge Frau saß den ganzen Tag stumm und apathisch in ihrem Boudoir. Sie verlangte weder zu essen noch zu trinken, sie blickte nur immer traurig vor sich hin, Besuche wurden gar nicht vorgelassen. Nina kramte oft tagelang in den Spielsachen und Kleidern, die ihrem Kinde gehört hatten. Wollte man ihr dieselben wegnehmen, dann bat und flehte sie so lange, bis man sie ihr wiedergab. Was die Liebe nur zu ersinnen vermochte, bot Graf Arnold auf, um der geliebten Frau ein Lächeln zu entlocken, aber es gelang ihm nicht. Ihr Trübsinn nahm eher zu als ab, und die Ärzte befürchteten das Schlimmste. Bei der zarten Körperkonstitution der jungen Frau mußte man auf alles gefaßt sein.

Eine Hoffnung blieb dem verzweifelnden Gatten: Wenn Nina erst Ersatz hatte für das verlorene Kind — und ein solcher stand nämlich in naher Aussicht — dann konnte alles wieder gut werden. Dann besaß sie wieder ein Wesen, womit ihre Sorgfalt sich beschäftigen konnte, und das ihre trüben Gedanken verscheuchte. —

Aber auch diese Hoffnung sollte sich nicht erfüllen! Denn mit dem ersten Schrei, den das kleine Wesen ausstieß bei seinem Eintritt in die Welt, war auch das Leben schon wieder entflohen, das schwache Fünkchen wieder verlöscht.

Nina lag ohne Besinnung in den spitzenbesetzten Kissen, so blaß wie das Linnen ihres Bettes. Sie phantasierte sich in ihr verlorenes Glück hinein, plauderte mit ihrem kleinen Töchterchen und gab ihm die zärtlichsten Schmeichelnamen, wie sie früher so oft getan. Das süße Geflüster der Fieberkranken wirkte auf die Nerven der Umstehenden in tatsächlich aufregender Weise. Arnold war der Verzweiflung nahe. Der Arzt stand mit ernstem Gesicht an dem Lager der jungen Frau. Er vermochte seine Besorgnisse dem gequälten Gatten nicht mehr zu verhehlen; denn er befürchtete den Ausbruch eines Nervenfiebers, und wenn die Vermutung zur Tatsache wurde, dann mußte man auf das Schlimmste gefaßt sein.

Arnold mochte gar nicht an den Augenblick denken, wo seine Gattin die Bestimmung erlangen, nach dem Kinde fragen und erkennen würde, daß ihre letzte Hoffnung wiederum in nichts zerfloß. Er wußte, auch Nina hegte die feste Zuversicht, daß ihr Schmerz um das verlorene Kind milder würde, wenn sie einen Ersatz erhielt. Dieser Gedanke hatte sie in der letzten schweren Zeit allein noch aufrecht erhalten.

Nun war alles aus, alles verloren. Vergebens zermarterte er sich sein Hirn, was er beginnen sollte und wie er ihr die Nachricht schonend beibringen konnte: „unsere letzte Hoffnung trog, wir haben kein Kind, — es ist tot, — gestorben ehe es lebte." — Graf Arnold stand am Fenster und blickte in den sinkenden Abend hinaus. Es hatte wieder zu schneien begonnen, die Flocken tanzten in buntem Gewimmel hernieder.

Die Kranke phantasierte heftiger. Dem gequälten Manne drang jedes ihrer Worte schmerzlich in die Seele. Es war ihm unmöglich, ihre Phantasien länger mit anzuhören. Er rief nach der Wärterin und stürzte fort.

Planlos wanderte er die beschneite Straße entlang. Seine Gedanken drehten sich nur um den einen Punkt: Warum durfte das Kind, auf das er seine ganze Hoffnung gesetzt, nicht am Leben bleiben? Das Schicksal erschien ihm so grausam, so furchtbar traurig.

Es sei vorauszusehen gewesen, daß es so kommen würde, hatte der Arzt am Nachmittag gesagt. Denn die vorausgegangene Gemütsbewegung war zu heftig für die zarte Frau.

„Was wird nun werden?" fragte sich Graf Arnold wohl zum hundertsten Male. „Wird mir auch die geliebte Gattin noch entrissen? Oder wird sie leben, um in Trübsinn zu verfallen? Armes Weib!"

Am Forsthause blieb der einsame Mann eine Weile stehen. Auch dort hatte die Angst und Sorge um ein geliebtes Leben Einzug gehalten. Der Förster und seine Frau bangten um ihr einziges Kind. Lotte lag seit der raschen und unmotivierten Abreise Eberhards schwer krank darnieder. Zwar befand sie sich auf dem Wege der Besserung, bedurfte aber noch sehr der Schonung und sorgfältigster, aufopferndster Pflege. Was Eberhard zu der plötzlichen Abreise bewogen, war Arnold bis jetzt nicht klar. Ob der Bruder eingesehen, daß er Lotte aufgeben mußte? Wollte er sie zu vergessen suchen in der Fremde? Wollte er den Kampf allein auskämpfen, um den Seinigen nicht neuen Kummer zu bereiten? Alle diese Fragen legte sich Arnold vor und konnte doch die rechte Antwort nicht finden. Denn daß Eberhard ohne zwingende Gründe auf den Besitz des geliebten Mädchens verzichtete, schien bei dessen Charakter mehr als zweifelhaft. Und doch, es fand sich keine Erklärung. Eberhard ließ nicht das geringste von sich hören und Arnold war in der letzten Zeit viel zu sehr beschäftigt, als daß er über des Bruders fluchtähnliche Reise viel nachdenken konnte. — Graf Arnold stand noch immer vor dem Forsthause und überlegte, ob er hineingehen und sich nach Lotte erkundigen sollte. In gewissem Sinne fühlte er sich mitschuldig an dem Kummer der alten, braven Leute. Rasch entschlossen trat er näher und zog die Klingel. (Forts. folgt.)

Schon jetzt werden, auch nicht bei mir gekaufte

Alte Damen- und Kinderhüte

zum Aufgarnieren angenommen.

Prompte Lieferung! Sorgfältigste Ausführung bei Verwendung nur extra prima Zutaten zu **billigsten Preisen!**

Stets vom Neuen das Neueste!

Grösste Auswahl am Platze in allen modernen Fassons, Blumen und Bändern, vom billigsten bis zum feinsten!

Sämtliche Neuheiten der Saison sind eingetroffen in bekannten guten prima Qualitäten!

Spezialhaus für Damenputz Dülmen

Kirchplatz 3. vorm.: Wwe. Vogelsang, Inh. Heinr. Knorre. Kirchplatz 3.